Nr. 153 Kamen, Freitag, den 29. Dezember 1911 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Zum Neujahrsfeste 1912.

Seit langem fand der Jahreswechsel nicht unter so bedeutungsvollen Begleiterscheinungen statt wie diesmal. Die innere wie die auswärtige Politik weist auf den Ernst der Zeit in besonderem Maße hin.

Im eigenen Vaterland stehen wir nach einem Jahre, überreich an Spannungen, Mißverständnissen, Enttäuschungen und Aufregungen, unmittelbar vor den Reichstagswahlen. Tragen sie schon ein Moment besonderer Unruhe in die Bevölkerung hinein, so wird sie diesmal noch vermehrt durch die ungünstige Konjunktur der allgemeinen Welt- wie der eigenen Wirtschaftslage, die gesteigerte Besorgnisse bis in den innersten Kreis der Familien hineinträgt. Aber auch das sonst vor der Welt Unberührteste, das religiöse Denken und Empfinden, wurde während des vergangenen Jahres in ungewohntester Weise aufgerüttelt und mannigfach verwirrt. Vorgänge wie der Fall Jatho stellten an jeden Einzelnen die große Gewissensfrage: wo stehst du? und warfen ihre aufregenden Wellenkreise bis in das Seelenleben unserer reiferen Jugend.

Auf dem Boden der auswärtigen und internationalen Politik vollzogen sich gleichzeitig Ereignisse, wie sie seit den Tagen des schicksalsreichen Jahres 1870 nicht mehr erhört waren. Wir wissen, daß Deutschland selbst unmittelbar vor einem Kriege stand, dessen Schauer und Grauen nicht auszudenken sind. Und noch immer sind die schwierigen Probleme, welche die schlimme Krisis heraufbeschworen, nicht ganz gelöst. Krieg und Kriegsgeschrei erfüllten überdies zwei Länder, zu denen Deutschland in nahen Beziehungen stand und steht. Aller Völker Europas hat sich eine Nervosität sondergleichen bemächtigt, die in vier Weltteilen energischer denn je nachzittert. Europa, Asien, Afrika, Amerika lauschen mit unruhiger Gespanntheit auf jede neue Wendung der Tagesgeschichte, auch Australien ist in die großen Kolonialreichfragen unserer Zeit enger mit einbezogen.

Ernster denn seit Jahrhunderten reckt sich die Gefahr eines neuen Zusammenstoßes der beiden Riesenmächte Islam und Christentum empor; Völker und Religionen, die in schier jahrtausendelangem Schlaf befangen lagen, sehen sich urplötzlich in den Mittelpunkt von Ereignissen voll undenkbarer Tragweite gerückt! Es ist, als sei der gesamte Geistesboden der Menschenwelt von einem dumpfen Erdbeben heimgesucht, als hebe eine Weltrevolution mit unbekannten Zielen dräuend ihr Haupt, als werde das Menschheitswesen dem Trichter eines ungeheuren Strudels entgegengerückt, als raune etwas durch den Erdraum von der altgermanischen Prophetie der Götterdämmerung ...

Und da klingt am Jahreswechsel, wie der gewaltige Doppelklang zweier Glocken vom Dome des Weltalls in das Menschengetriebe der Ruf: Gott — Ewigkeit, Gott — Ewigkeit! Von einem übermächtigen Gefühl bezwungen, hält die Zeit einen Augenblick den Atem an, um dieser Harmonie aus höheren Sphären zu lauschen. Alles kommt darauf an, daß diese Harmonie in der Seele der Menschheit wie jeder einzelnen Menschenseele nicht verhallt, daß sie ein bleibendes Echo auslöst; daß ein urgewaltiges Besinne dich! das Sein durchflutet. Denn jede Menschenseele hat nur ihren Sinn in Gott, und alles Brausen und Gären der Zeit nur ihren Wert, gemessen an der Ewigkeit!

Das Jahr 1912 kann das Morgenrot einer neuen Zeitepoche bedeuten, wenn diese Erkenntnis Wirklichkeitsbesitz wird im Geistesleben der Völker wie jedes Einzelnen. Und aus solcher Erkenntnis möge allen erblühen ein gesegnetes neues Jahr!

F. K.

Deutsches Reich.

v. Rechenberg Unterstaatssekretär? In kolonialen Kreisen ist seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, der Unterstaatssekretär Zimmermann werde nächstens aus dem Auswärtigen Amte scheiden und der bisherige Gouverneur von Ostafrika, Freiherr v. Rechenberg, werde sein Nachfolger werden. Freiherr v. Rechenberg wurde bekanntlich auch als Kandidat für den Posten des Kolonialstaatssekretärs genannt, der dann Herrn Dr. Solf zufiel. Das „Brl. Tbl." verzeichnet das ganze Gerücht, das freilich nicht völlig unwahrscheinlich klingt, zunächst unter Vorbehalt.

Der „Deutsche Wehrverein". Die gründende Versammlung des „Deutschen Wehrvereins" wird Mitte Januar in Berlin stattfinden. Um auch Minderbegüterten die Mitgliedschaft zu ermöglichen, soll der jährliche Mindestbeitrag auf eine Mark festgesetzt werden. Es wird beabsichtigt, ein Monatsheft auszugeben, das die Interessen des Vereins vertritt und sie verbreiten soll.

Unüberbrückbare Gegensätze. In den „Sozialistischen Monatsheften" (Nr. 26) lesen wir: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Monate sind als günstig zu bezeichnen." — — „Auch der Arbeitsmarkt zeigt jetzt ein sehr gutes Aussehen." — — „Die Gesamtsituation des Wirtschaftslebens läßt sich dahin kennzeichnen, daß reiche Arbeit bei steigenden Preisen und guten Aussichten für die Zukunft vorhanden ist." — Dies ehrliche Bekenntnis seitens eines sozialistischen Blattes ist bei dem Ansturm gegen unsere ganze heutige Wirtschaftspolitik doppelt wertvoll. Doppelt unbegreiflich bleibt dann aber noch, wie der „Vorwärts" in seinem Weihnachtsartikel Sätze einfließen lassen konnte, wie: „Täglich aufs neue ans Kreuz der Zwangsarbeit geheftet, trägt das Proletariat die Dornenkrone des Elends tief in die bleiche Stirn gepreßt" oder: „Dann wird es nicht mehr notwendig sein, mit Gewalt fremde Märkte zu erobern, während zu Hause das Volk hungert und friert!"

Die „N. A. Z." zur Wahlbewegung. In ihrer letzten Wochenrückschau schreibt die „N. A. Z." u. a.: „Heute geht durch die Wahlbetrachtungen der Parteiorgane ein Zug, der ruhiger Besinnung unleugbar zugute kommt. Man räumt ein und betont es zuweilen, daß der Kampf sich im ganzen ohne die heftige Erregung abspielt, von der frühere Wahlbewegungen in der Regel Zeugnis gaben, und dieser Umstand wird auf die Erkenntnis bei allen Parteien zurückgeführt, daß man sich in hohem Grade, wie er nicht oft eingetreten ist, auf die Werbekraft des eigenen Programms und der Erfolge bisheriger Betätigung angewiesen sieht. Insofern besteht allerdings die Aussicht einer verhältnismäßig wenig beirrten Entscheidung der Wählerschaften; sie haben weit günstigere Gelegenheit als je zuvor, die innere Zugehörigkeit des Einzelnen zum Ausdruck zu bringen, und auf solchem Wege könnte denn der 12. Januar 1912 ein ziemlich verläßliches Bild von dem augenblicklichen Stande unserer öffentlichen Meinung erwarten lassen."

Ueberseetelegramme zu halber Gebühr. Das neueste „Amtsblatt des Reichs-Postamts" bringt die Nachricht von der Einführung von Ueberseetelegrammen zu halber Gebühr. Solche Privattelegramme, die in offener Sprache abzufassen sind und deren Beförderung nach Abwickelung des vollbezahlten Verkehrs erfolgt, werden vom 1. Januar 1912 ab zunächst zugelassen im Verkehr mit Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, den Vereinigten Staaten von Amerika, ferner mit Schanghai, Peking, Tsingtau, Tientsin und mehreren anderen chinesischen Städten sowie mit einer Reihe britischer außereuropäischer Kolonien, darunter Britisch-Indien, Singapore, Aden, Britisch-Ostafrika und Uganda, der Südafrikanischen Union, Rhodesia, Zansibar. Wegen der weiteren Ausdehnung der neuen Einrichtung auf sonstige überseeische Länder führt das Reichspostamt bereits Verhandlungen. Das Amtsblatt veröffentlicht gleichzeitig die Bedingungen, unter denen Ueberseetelegramme zu halber Gebühr zugelassen werden.

Ausland.

Tschirschky und Aehrenthal.

Von Wien aus werden Gerüchte von neuen Unstimmigkeiten zwischen dem Grafen Aehrenthal und dem deutschen Botschafter in Wien v. Tschirschky verbreitet, die angeblich darauf zurückzuführen seien, daß der deutsche Botschafter gegen den Grafen Aehrenthal gerichtete Artikel in die deutsche Presse lanziert habe. Das Treiben gegen den deutschen Botschafter in Wien beginnt also, schreibt man der „N. Pr. K.", von neuem. Man erinnert sich, daß von diesen Intrigen im Laufe der letzten Jahre wiederholt die Rede gewesen ist. Sie ließen sich damals auf französische und englische Kreise zurückführen, denen offensichtlich daran gelegen war, Deutschland und Oesterreich-Ungarn miteinander zu verfeinden. Schon kurze Zeit, nachdem Herr von Tschirschky nach Wien gekommen war, begann die Hetze gegen ihn. Man erzählte sich damals, daß Graf Aehrenthal den Botschafter bei jeder Gelegenheit „schneide", daß Tschirschky versuche, die Kreise des Grafen Aehrenthal zu stören und österreichische Politik gegen den leitenden Minister zu machen, daß Aehrenthal eine Einladung zu einer Festlichkeit auf der deutschen Botschaft abgelehnt habe, aber trotzdem am selben Abend beim französischen Botschafter erschienen sei usw. Ebenso unwahr und lächerlich wie die damaligen Behauptungen sind die jetzigen Beschuldigungen gegen den deutschen Botschafter. Erstaunlich bleibt nur, daß die an einem Zerwürfnis zwischen Wien und Berlin interessierten Kreise nicht zu der Erkenntnis kommen, daß auf diesem Wege das Vertrauensverhältnis zwischen den beiden verbündeten Mächten nicht zu erschüttern ist.

Der „Temps" und das Marokko-Abkommen.

Der Pariser „Temps" schreibt über die Erörterungen über das deutsch-französische Abkommen in der Senatskommission: Diese Verhandlungen sind eine schöne Sache, aber da es nunmehr gewiß ist, daß die Ratifizierung des deutsch-französischen Abkommens um zwei Monate verzögert (!) wird, muß die Regierung unverweilt die Erörterung des französischen Protektorats in Marokko in Angriff nehmen; denn gerade diejenigen, welche an der Verzögerung schuld sind, würden der Regierung später einmal aus dem Aufschub einen Vorwurf machen. — Anderseits ist es auch schon zu allerhand Unstimmigkeiten wegen der Inseln im Kongo, die deutschem Gebiet vorgelagert sind, gekommen. Die Reibereien zwischen Deutschland und Frankreich fangen somit erstaunlich früh an!

Vom türkisch-italienischen Kriege.

Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht unterm 27. d. M. eine Depesche, wonach die Türken und Araber am 22. d. Mts. die italienischen Stellungen in Tobruk angegriffen hätten. Es sei ihnen gelungen, in die italienischen Verschanzungen einzudringen; der Kampf habe 12 Stunden gedauert. Die Türken und Araber hätten ein Maschinengewehr und eine Anzahl Gewehre erbeutet. Die „Agenzia Stefani" meldet aber dazu: „Diese Meldung ist ebenso unzutreffend wie andere frühere aus der gleichen Quelle. Den Türken und Arabern ist es in diesem Kampfe weder gelungen, die italienischen Linien zu durchbrechen noch irgend etwas zu erbeuten, sondern sie wurden mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen." Was ist nun wahr?

Zur Lage in China.

Aus Schanghai wird unterm 27. d. M. gemeldet: „Mit der Ankunft Sunyatsens macht sich ein neuer bedeutungsvoller Faktor geltend. Man nimmt an, daß Sunyatsen morgen durch die Vertreter von 18 Provinzen einstimmig zum Präsidenten der provisorischen Regierung der vereinigten Provinzen von China gewählt werden, dann ein Kabinett bilden und eine Proklamation erlassen wird, in der er unter Ignorierung der Verhandlungen zwischen Wutingfang und Tangschaoyi den Mandschus und dem Hofe seine Bedingungen stellen wird."

Hof und Gesellschaft.

Neue Johanniter-Ritter. Die Prinzen August Wilhelm und Oskar von Preußen sind nach Anhörung des Kapitels und auf Vorschlag des Herrenmeisters Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt worden.

Das Befinden des Prinzregenten Luitpold von Bayern ist nach den jüngsten Meldungen nicht besonders gut. Er kann jetzt gar nicht mehr gehen und ist zu seinem großen Mißvergnügen vollständig an den Rollstuhl gebannt. Die Besorgnisse über den Eintritt von Komplikationen sind infolgedessen nicht geringer geworden. Seine Ausfahrten hat der Regent bis auf weiteres ganz einstellen müssen. Der diplomatische Neujahrsempfang soll nach neueren Dispositionen doch abgehalten werden. Prinz Ludwig wird seinen Vater, den Regenten, dabei vertreten.

Der Staatssekretär a. D. von Lindequist hat sich in Südtirol eine kleine Besitzung gekauft, wo er in Zukunft — fern von der Heimat und seiner bisherigen Tätigkeit — zu leben gedenkt.

Geh. Oberregierungsrat Dr. Bernhard Mager, der Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums zu Berlin, ist in seiner Charlottenburger Wohnung im Alter von 55 Jahren plötzlich gestorben. Eine Stunde vor seinem Hinscheiden nahm er noch in bester Laune an einer Abendgesellschaft teil. Geheimrat Dr. Mager begann seine Verwaltungslaufbahn an der Erzdiözese Köln, ging aber bald darauf zum Schulkollegium in Posen über. Dem Provinzialschulkollegium in Koblenz gehörte der Verstorbene längere Zeit als Regierungsrat an, bis er als Direktor und Oberregierungsrat an das Schulkollegium in Breslau berufen wurde. Seit 1904 wirkte Geheimrat Mager als Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums in Berlin.

Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Albrecht Schmidt, der frühere Präsident des Konsistoriums, ist nach kurzem Krankenlager in Berlin im Alter von 82 Jahren gestorben. Er wurde am 19. August 1829 zu Laasphe in Westfalen geboren, schlug die juristische Laufbahn ein und wurde 1856 Assessor. 1877 kam er als Mitglied des Oberkirchenrats nach Berlin. Durch Order vom 24. November 1878 wurde Schmidt zum weltlichen Stellvertreter des Präsidenten des Oberkirchenrates ernannt und blieb in dieser Stellung, bis er am 7. April 1891 Präsident des Konsistoriums wurde. Am 1. Oktober 1904 trat er in den Ruhestand.

Aus Groß-Berlin.

Die Massenerkrankungen im Berliner städtischen Obdach „Palme" haben leider einen weit größeren Umfang angenommen, als zunächst vorauszusehen war. Bis Donnerstagmittag wurden über **50 Todesfälle** und weit über **100 Erkrankungen** festgestellt. Die Schwererkrankten starben fast stets 15—30 Minuten nach den ersten Krankheitssymptomen. Während zunächst die Erkrankungen auf das städtische Obdach in der Fröbelstraße beschränkt zu sein schienen, hat sich in der Nacht zu Donnerstag das Bild geändert, da auch im Polizeigewahrsam, im Männerasyl in der Wiesenstraße und auf verschiedenen Straßen und Plätzen Personen erkrankten, und nach wenigen Minuten starben. Um die Krankheitsursache festzustellen, öffneten Mittwoch abend die Aerzte Geh. Medizinalrat Dr. Straßmann und Medizinalrat Dr. Hoffmann die Leiche eines der an Vergiftungserscheinungen erkrankten und bald darauf gestorbenen Männer. Die Obduktion hat, wie anzunehmen war, ergeben, daß Fischvergiftung vorliegt. Der zur Obduktion hinzugezogene Professor Lenz vom Institut für Infektionskrankheiten fand bei einer bakteriologischen Untersuchung keine Anhaltspunkte, die darauf schließen lassen, daß eine Infektionskrankheit vorliege. Professor Lenz war von der Sanitätspolizei besonders beauftragt worden, um alle umherschwirrenden Gerüchte, daß es sich um eine ansteckende Krankheit handelt, abweisen zu können, bzw. um sicher zu gehen, daß dieses tatsächlich nicht der Fall ist. Amtlich wird denn nun auch als Krankheits- und Todesursache Nahrungsmittelvergiftung angegeben, deren Quelle bisher einwandfrei noch nicht ermittelt wurde. Am wahrscheinlichsten klingt die Annahme, daß einer der Gestorbenen namens Max Voigt die Bücklinge besessen und sie an die übrigen weiterverkauft hat. Er dürfte die verdorbenen Fische, die fliegende Straßenhändler weggeworfen hatten, irgendwo aufgelesen haben. Eine Meldung, daß die Bücklinge aus dem Kehricht der Zentralmarkthalle stammen sollten, wird von der Verwaltung dieser Halle, die ihre Abfälle an eine Schweinemästerei weitergibt, energisch in Abrede gestellt.

Lokales und Provinzielles.

* — **Die freiwillige Zusatzversicherung.** Am 1. Jan. treten bekanntlich die neuen Bestimmungen über den vierten Teil der Reichsversicherungsordnung, die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, in Kraft. Hervorgehoben zu werden verdient dabei nochmals die Möglichkeit einer freiwilligen Zusatzversicherung. Alle Versicherungspflichtige und -berechtigte können in beliebiger Zahl Zusatzmarken in die Quittungskarten einkleben. Der Wert der Zusatzmarken beträgt eine Mark. Die hierdurch erworbene Anwartschaft erlischt nicht. Für jede Marke, die der Versicherte einklebt, erhält er als Zusatzrente soviel mal 2 Pfg, als beim Eintritt der Invalidität Jahre seit Verwendung der Marken vergangen sind. Wenn also ein Versicherter wöchentlich eine Marke in seine Karte einklebt, so erhöht sich nach diesem Betrag beispielsweise nach zehn Jahren seine Rente um 10,40 M.

* — Am vergangenen Sonntag, den 23. d. M., beging der **Männergesangverein „Eichengrün"** im kleinen Saale des Vereinslokales Herrn W. Nagel seine Weihnachtsfeier. Frauen und Kinder waren um 5 Uhr nachmittags erschienen, hatten doch unsere Kleinen schon lange vorher mit Sehnsucht die ihnen verheißene Stunde erwartet, wo der Weihnachtsmann seine Gaben verteilen wollte. Der Dirigent des Vereins, Herr Kopfermann-Unna, begrüßte die Erschienenen und redete noch manch schönes Wort der Ermahnung; die Bedeutung des Weihnachtsfestes legte Redner den Kleinen so recht klar vor Augen. Im Glanze des strahlenden Lichterbaumes sang man Weihnachtslieder, auch brachte der Verein einige schöne Lieder zum Vortrag. Dann endlich erschien der von den Kindern lang ersehnte Weihnachtsmann und köstlich sah es aus, wie die Gaben vom großen bis zum kleinsten Kinde bei dem Weihnachtsmann in Empfang genommen wurden. Da vergaß kein einziges, das „Danke schön" mit zitternder Stimme zu stammeln. Gut Sang!

* — **Theaterabend des Turnvereins „Kaiserkrone".** Nun sind die schönen Tage des Weihnachtsfestes vorüber, die Freude verrauscht, der Glanz verloschen. Wenngleich uns der Himmel nicht recht günstig war und unabläßig seine Schleusen geöffnet hielt, so konnte doch der Turnverein „Kaiserkrone", welcher am 2. Weihnachtsfeiertage seinen Theaterabend in altgewohnter Weise feierte, einen solch zahlreichen Besuch aufweisen, wie man ihn auch bei der vorjährigen Veranstaltung beobachten konnte. Schon um 6½ Uhr mußte die Kasse geschlossen werden und vielen Besuchern blieb nichts anderes übrig, als unbefriedigt wieder nach Hause zu wandern. Als Gast an jenem Abend konnte ich mich so recht an allem erfreuen und versäume daher nicht, den Nichtteilnehmern den oberflächlichen Verlauf des Abends zu schildern. Eingeleitet wurde die Feier durch die Begrüßung des Ehrenvorsitzenden, Herrn L. Brandt, Absingen einiger Weihnachtslieder und Abbrennen eines Weihnachtsbaumes. Punkt 7 Uhr wurde dann mit dem Theater begonnen. Die Leistungen, die der Verein seinen Besuchern darbot, rechtfertigten auch nun wirklich den starken Zudrang, und mancher fühlte sich nachher vollauf in seiner nicht ganz bequemen Zuschauerlage entschädigt. Wie alljährlich, hatte auch in diesem Jahre das Theaterkomitee einen besonders guten Griff in der Auswahl des Stückes getan. „Das letzte Schwärzen" ist ein Stück, welches soviel Volkstümlichkeit verbunden mit szenischer Schönheit in sich birgt, daß jede Bühne es als ein besonderes Glanzstück aufführen darf. Auch haben die Spieler, welche das Stück zur Aufführung brachten, es meisterhaft verstanden, den Inhalt des Stückes in seiner vollen Schönheit wiederzugeben. Einzelne Szenen grenzten wirklich ans Künstlerische. Unter anderem wurde der Schuhplattler im 3. Akt sehr schön getanzt und muß den Beifall aller Kenner oberbayrischer Sitten und Gebräuche vollauf gefunden haben. Auch die gesanglichen Leistungen waren zufriedenstellend. Auf alle Einzelheiten einzugehen, wäre wohl zuviel, mit kurzen Worten gesagt: Es wurde gespielt, wie man es selten auf Vereinsbühnen sieht. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß die Dekoration der Bühne eine recht gute war. Wohl wäre es zu wünschen, daß denen, welchen es nicht vergönnt war, das Stück zu sehen, Gelegenheit geboten würde, das Versäumte nachholen zu können, indem der Verein uns das Stück noch einmal zur Vorführung brächte. Hoffentlich wird dieser Wunsch überlegt werden und uns das schöne Stück nochmals gezeigt. Der Einakter, der nun folgte, barg eine Fülle köstlichen Humors, daß das Publikum aus dem Lachen bald nicht herauskam. Als Glanzpunkt des Abends ist auch wohl der Reigen der Damenriege des Vereins zu bezeichnen. Die exakte musterhafte Ausführung desselben ließ uns wahrnehmen, daß nicht nur das starke, sondern auch das schwache Geschlecht stark sein kann. Es wäre zu wünschen, daß unsere Frauen und Mädchen in einer größeren Anzahl sich einer solchen Damenabteilung anschlössen. Die Leitung der Abteilung liegt in den Händen des 1. Turnwarts, Herrn E. Budde. Dem Theater folgte nunmehr ein Ball, der die Teilnehmer in großer Schar bis zum frühen Morgen in bester Stimmung zusammen hielt. Es war ein Fest, auf welches der Turnverein „Kaiserkrone" mit Stolz zurückblicken darf. Möge der Verein, der bestrebt ist, seinen Gästen solche genußreiche Stunden zu verschaffen, stetig wachsen, blühen und gedeihen. Gut Heil! — Leider mußten wieder viele Theaterbesucher, die sich nicht frühzeitig um ein Plätzchen bemüht hatten, stehend den Abend verbringen. Es wäre wohl dringend eine Vergrößerung des Saales am Platze und soll dieses, wie verlautet, auch im Laufe des kommenden Jahres stattfinden.

* — **Metropol-Theater.** Das Sylvester- und Neujahrsprogramm unseres Metropol-Theaters (Rieder's Saal) enthält wiederum erstklassige Darbietungen. Außer den beiden Weltschlagern „Enterbte des Glücks" und „Die Jugendsünde" wird an beiden Tagen eine ganze Anzahl hervorragend schöner Films gezeigt werden. Deshalb: Auf ins Metropol-Theater!

* — **Veränderung in der Betriebsleitung der elektrischen Straßenbahn.** Wie wir soeben erfahren, wird der bisherige Betriebsleiter unserer Straßenbahn, Herr Dipl.-Ing. Torau, uns in Kürze verlassen, um einem Rufe als Betriebsdirektor einer großen rheinischen Schnellbahn zu folgen. Wir verlieren in dem hier allgemein beliebten Beamten an unserer Kleinbahn eine wertvolle Kraft.

* — Am Sonntag, den 31. Dez, tritt der **Ballspielverein Kamen** nach einer achtwöchentlichen Pause gegen den Ballspielverein Ahlen zum Meisterschaftsspiele an. Das Spiel verspricht sehr interessant zu werden, da beide Vereine über gute Kräfte verfügen

Heeren-Werwe, 27. Dez. Mit dem heutigen Tage verlegte Herr Markscheider Weber seinen Wohnsitz wieder nach Unna-Königsborn.

Heeren-Werwe, 27. Dez. Das nun zu Ende gehende Jahr versprach unserer aufblühenden Gemeinde eine Straßenbahnverbindung mit Kamen und Unna. Leider scheiterte die Ausführung dieses gemeinnützigen Unternehmens am Widerspruch der Stadt Kamen, weil die geplante Linienführung der Bahn die Interessen der Stadt Kamen zu wenig berücksichtigt. Und doch ist die Straßenbahn als unentbehrliches Verkehrsmittel für unsere Gemeinde eine Lebensfrage. Besonders schwierig gestaltet sich im Winter die Lage für diejenigen hiesigen Kinder, welche in Unna die höheren Schulen besuchen, da der erste Zug der Staatsbahn viel zu früh und der zweite zu spät fährt. Auch ist die Lage der Haltestelle Heeren die denkbar ungünstigste, und noch ungünstiger liegt die Haltestelle „Heerener Weg" an der Straßenbahn Kamen—Unna. Ihre Entfernung beträgt für die meisten Kinder etwa vier Kilometer. Möge das neue Jahr unsern langgehegten und wohlberechtigten Wunsch endlich erfüllen.

Methler. Der Kaninchenzuchtverein „Edle Rasse" in Methler veranstaltet auch in diesem Jahre wieder am Sylvesterabend und am Neujahrstage im Lokale des Gastwirts Heinrich Budde eine Ausstellung, verbunden mit Prämiierung und Verlosung. Der Verein hat auch in diesem Jahre wiederum keine Mühe und Kosten gescheut, die Ausstellung zu einer reichhaltigen zu gestalten. Wir können daher in Anbetracht der guten Sache den Besuch der Ausstellung nur wärmstens empfehlen.

Oberaden, 28. Dez. Die von verschiedenen anderen Zeitungen verbreitete Notiz über die Ermordung und Auffindung des Polizeibeamten Kreienfeld entspricht nicht den Tatsachen. Wahr ist nur, daß Kreienfeld seit Freitag abend von hier verschwunden ist. Ob er einem Unglück oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, wird sich vielleicht im Laufe der Zeit aufklären.

Dortmund, 27. Dez. Der Arbeiter Leopold Scheart aus Düsseldorf stürzte sich in den hiesigen Hafen, er wurde jedoch von rechtzeitig hinzukommenden Personen herausgeholt und gerettet. — Der Arbeiter Johann Rohn wurde bei einem Streite in der Herzgegend tödlich verletzt.

Dortmund, 27. Dez. Die Vorarbeiten für den Bau der Vollbahn Dortmund-Münster werden so beschleunigt, daß dem Landtag voraussichtlich in seiner nächsten Tagung die entsprechende Vorlage noch unterbreitet werden kann. Die Bahn folgt vom Hauptbahnhof Dortmund aus der alten Gronau-Enscheder Strecke bis Preußen, zweigt hier in nordöstlicher Richtung nach Werne, Bezirk Münster, ab und geht dann in fast nördlicher Richtung über Ascheberg nach Münster. Die Strecke wird über 40 Kilometer lang und dürfte etwa 20 Mill. M kosten.

Dortmund, 27. Dez. Der Arbeiter Johann Szymanski, wohnhaft Sternstraße 32, welcher seinen auf Urlaub hier weilenden Sohn ausführen wollte, verwechselte in einer Wirtschaft in der Langestraße eine Tür und stürzte die Kellertreppe hinunter, wo er mit gebrochenem Genick liegen blieb. Der Tod trat unmittelbar ein. Der Verunglückte stand im 60. Lebensjahre.

Bochum, 27. Dez. Auf der Zeche Engelsburg wurden zwei Bergleute, namens Wagner und Mudra, durch herabfallende Gesteinsmassen verschüttet und auf der Stelle getötet.

Hagen, 27. Dez. Infolge der bedeutenden Niederschläge in den letzten Tagen sind Ruhr, Lenne und Volme so stark gestiegen, daß sie bereits die Ufer überspülen, und die Niederungen unter Wasser stehen. Tritt nicht bald ein Witterungswechsel ein, wird Hochwasser unausbleiblich sein.

Bocholt, 27. Dez. Bei Dinxperloo an der preußisch-holländischen Grenze überraschte der Jagdaufseher Kappers vier Wilderer, die sich mit einigen erbeuteten Hasen auf preußisches Gebiet flüchteten und dann auf Kappers schossen und ihn verwundeten. Ein preußischer Grenzbeamter wollte die Wilderer verhaften, wurde aber schwer mißhandelt. Später wurde einer der Wilderer, ein Holländer, festgenommen und nach Bocholt gebracht.

Duisburg, 27. Dez. Heute morgen wurden die beiden 10 und 12 Jahre alten Knaben des Geldschrankfabrikanten Houben in ihrem Schlafzimmer tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Das Gas ist durch einen Leitungsschaden in das Zimmer gedrungen. Die Ursache des Leitungsschadens konnte nicht festgestellt werden.

Oberstein a. Nahe, 27. Dez. Gestern abend hantierte hier in einer Goldschmiedefamilie ein Geselle mit einer Browningpistole. Plötzlich ging ein Schuß los, die Kugel verletzte ein Mädchen des Goldschmieds leicht und tötete dann dessen Frau, eine Mutter von neun Kindern. Der Täter stellte sich der Polizei.

Bonn, 27. Dez. Das Wasser des Rheins und das der Ahr ist in den letzten Tagen gewaltig gestiegen. Die Ahr ist an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten und hat bei Sinzig ein erst kürzlich fertiggestelltes Mühlenwerk zerstört. Verschiedene Betriebe sind unter Wasser gesetzt.

Goch, 28. Dez. Zwei im benachbarten Pfalzdorf in einer Sandgrube beschäftigte Knechte wurden plötzlich von niederstürzenden Sandmassen verschüttet. Nach ¾stündiger Arbeit wurden die Verunglückten als Leichen geborgen.

Trier, 27. Dez. In der Nacht zum Sonntag brannten in Alf 7 Wohnhäuser mit einer Anzahl Nebengebäuden nieder. Mehrere andere Wohnhäuser wurden durch das Feuer schwer beschädigt. Mehrere Familien sind obdachlos, einige haben nur ihre Kleider am Leibe gerettet. Alf ist ein Dorf von etwa 1500 Einwohnern unweit der bekannten Moselhalbinsel Marienburg.

Saarbrücken, 27. Dez. Auf Anordnung der Landauer Kriminalpolizei wurde auf dem Bahnhof in Saarbrücken ein Mann verhaftet, der von vier etwa 16jährigen Mädchen begleitet war. Es handelt sich um einen Mädchenhändler, der für seine Opfer bereits Fahrkarten nach Paris gelöst hatte.

Saarbrücken, 27. Dez. In dem benachbarten St. Ingbert ereignete sich eine schwere Bluttat. In einem Bierlokal konzertierte eine Tiroler Kapelle, mit der ein Gast Streit anfing. Der Gast wurde aus der Wirtschaft gewiesen. In der Tür zog er plötzlich eine Browningpistole und gab 8 Schüsse auf die Kapelle ab. Einer der Musikanten wurde sofort getötet, einem anderen wurden beide Beine durchschossen; außerdem wurde dieser am Schädel schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen sehr gezweifelt wird. Zwei andere wurden leichter verletzt. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

In letzter Stunde sollte man sich ernstlich besinnen, ob es nicht angeht, die freisinnige Kandidatur Traub zurückzuziehen, damit in der unvermeidlichen Stichwahl die über dem Wahlkreise Hamm-Soest wehende schwarze Flagge heruntergeholt werde. Andernfalls aber muß das Zentrum siegen. Dieser ernsten Sachlage sollte jeder liberale Mann Rechnung tragen und alle sonst berechtigten Sonderwünsche zurückstellen. Vor fünf Jahren hielt es sehr schwer, heute wird es eher möglich sein, den nationalliberalen Kandidaten in der Stichwahl durchzubringen, wenn der Freisinn das kleine Opfer bringen wollte. Darum, evangelische Männer, wollt Ihr nicht dem Zentrumsmanne zum Siege verhelfen, vereinigt Euch auf die Kandidatur Schulenburg!

Ein evangelischer Wähler.

Wetter-Bericht.

30. Dez.: Mild, vorherrschend wolkig bis trüb, stellenw. etwas Regen. Mäßiger Südwest bis Westwind.
31. Dez.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, früh ein wenig kälter, Tag ziemlich mild, keine oder geringe Niederschläge. Schwacher West- bis Nordwestwind.
1. Jan.: Wolkig, mild, etwas Regen.
2. Jan.: Ziemlich mild, wechselnd bewölkt, zeitw. leichte Niederschläge.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im **Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen,** Bahnhofstraße 3.

Sonntag, den 31. Dez. Nachmittags 3½—5½ Uhr. Volkstümliche Preise. „Mein Baby". Burleske von Margaret Majo. — Abends 7—9½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Graf von Luxemburg." Operette von Franz Lehár.

Montag, den 1. Jan. Nachmittags 3½—5½ Uhr. Volkstüml. Preise. „Mein Baby". Burleske von Margaret Majo. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise „Die romantische Frau." Operette von Karl Weinberger.

Dienstag, 2. Jan. Abends 7½—10½ Uhr. Erhöhte Preise. Erstes Gastspiel des Großherzogl. Badischen Kammersängers Herrn Hans Tänzler vom Großherzogl. Hoftheater in Karlsruhe. „Aida". Große Oper mit Ballett von G. Verdi.

Mittwoch, den 3. Jan. Abends 7½—9¾ Uhr. Volkstüml. Preise. „Im weißen Rößl". Lustspiel von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Donnerstag, den 4. Jan. Abends 6½—11¼ Uhr. Erhöhte Preise. „Die Meistersinger von Nürnberg" von Rich. Wagner.

Freitag, den 5. Jan. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. „John Gabriel Borkmann" von Henrik Ibsen.

Sonnabend, den 6. Jan. Abends 7½—10½ Uhr. Erhöhte Preise. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg" von Richard Wagner.

Sonntag, 7. Jan. Nachm. 3½—6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Heimat" von Hermann Sudermann. — Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. „Carmen". Große Oper mit Ballett von Georges Bizet.

Allen werten Abonnenten der „Märkischen Zeitung" entbieten wir mit der Bitte um Erhaltung ihres ferneren Wohlwollens zum Jahreswechsel unsere besten Glückwünsche für ein in geschäftlicher wie privater Beziehung **recht gesegnetes und glückliches neues Jahr!**

Ganz ergebenst

Redaktion und Verlag der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 2. Januar 1912, vormittags 11 Uhr werde ich Bahnhofstraße Nr. 34:

1 vollst. Ladeneinrichtung für Kolonialwaren und Drogerien, bestehend aus 2 Regalen 4½ Mtr. und 4 Mtr. lang, 1 Ladentheke 3½ Mtr., 2 verstellbare Fenstervorsätze, ferner mehr. Oel- und Kaffeebehälter, 2 Oefen, 1 Bettstelle m. Matratze, einige Tische und Stühle, sowie div. Spezereiwaren

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 29. Dez. 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Zu Sylvester

empfehle:

frische Berliner Pfannkuchen

mit verschiedener Füllung.

Konditorei
Fr. Kümper.

Städt. Volksbibliothek.

Am Kirchplatz. Benutzung frei.

Bücherausgabe:

Montags
Dienstags } von 6—8 Uhr
Donnerstags } abends.
Freitags
Sonntags von 11½—12½ Uhr

Der Bibliothekar.

Zu Sylvester

empfehle:

Punsch, Rum, Arrak, Cognak, feine Liköre, Rotwein und Weißwein

Restaurant u. Konditorei

Fr. Kümper.

Billige Hülsenfrüchte:

Kleine Gold-Erbsen
Pfund 19 ₰
Dicke gelbe Erbsen
Pfund 24 ₰
Kleine Perl-Bohnen
Pfund 18 ₰
Dicke Lang-Bohnen
Pfund 24 ₰
Heller Linsen
Pfund 20 ₰
Dicke graue Erbsen
Pfund 20 ₰
Wibbelbohnen
Pfund 19 ₰
Dick geschälte Erbsen
Pfund 27 ₰
Grüne Erbsen
Pfund 26 ₰

Billige Fleischwaren

(so lange der Vorrat reicht):
Prima trockene Plockwurst
Pfund 1,03 ℳ
Trockener Preßkopf
Pfund 90 ₰
Zungenwurst
Pfund 90 ₰
Leberwurst
Pfund 55 ₰
Blutwurst Pfund 58 ₰

Ferner empfehle sämtliche

Futterartikel

wie:
Mais, Maismehl, Gerste, Gerstenmehl, Gerstenfuttermehl, Bollmehl, Erdnussmehl, Baumwollsaatmehl, Weizenkleie, Roggenschrott, Wicken, Hafer.

Nagut, Muskator, Kückenfutter, Fischmehl, Hundekuchen, Bruchreis.

Die Waren werden innerhalb und außerhalb der Stadt nach allen Richtungen frei ins Haus geliefert
Wiederverkäufer erhalt. Rabatt

J. Kadden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 31. Dezember.
Größere evangelische Gemeinde
10 Uhr Pastor Lohmeyer.
7 Uhr: Pastor Voigts.
(Sylvestergottesdienst)
4 Uhr in Lerche: Pastor Philipps.
Neujahr.
10 Uhr: Pastor Philipps.
Evangel.-lutherische Kirche
Sonntag, Sylvester.
10 Uhr: Pastor Philipps.
Kindergottesdienst fällt aus.
6 Uhr: Sylvesterandacht
Pastor Ewald.
Montag, Neujahr:
10 Uhr: Pastor Ewald.
11 Uhr: Taufen in der Kirche.

Haben Sie's

gemerkt, daß das

Metropol-Theater

Rieders Saal am Markt

Allen voran ist?

Sonntag, den 31. Dez. und Neujahr wiederum

erstklassige Darbietungen

deren Besichtigung Niemand versäumen sollte.

Sonntag, den 31. Dez.:

Als Glanz-Serie

Enterbte des Glücks.

Sensations-Schlager in 2 Akten, gespielt von ersten dänischen Schauspielern, welche in der ganzen Welt berühmt sind als die besten für die Kinematographie.
Spielzeit ca. ¾ Stunde
Der tragische Liebesroman eines besonders schönen und anmutigen jungen Mädchens ist dieser Glanz-Serie zugrunde gelegt.

Der Diebstahl im Grand-Hotel.
Ein Schlager ersten Ranges.
Spannend vom Anfang bis zum Ende.

Der Gang zum Eisenhammer.
Ein Meisterwerk der Kinematographie.

Eugenie, hatte dich gerade.
Tolle Humoreske.

Little Hans haßt sein Dienstmädchen.
Hochkomisch.

Die schöne Umgebung Berlins.
Herrliche Ansichten.

u. s. w.

Neujahr:

Der Weltschlager

Die Jugendsünde.

3 Akte. Spieldauer 1 Stunde.
Ein Kabinettstück der Kinokunst.
Das Schauspiel, das sich der Liebe Glück und Ende eines jungen Aristokraten zum Vorwurf wählte, ist so geschickt aufgebaut, daß der Zuschauer unwillkürlich den Eindruck hat, einen Roman aus dem Leben in beweglichen Bildern und Szenen von der weißen Wand abzulesen. Bewundernd wird jeder diesem Bilde gegenüberstehen, das Beste, was Kunst und Technik im lebenden Lichtbild hervorgebracht hat, finden sich hier vereint wieder.

Der kleine Tambour v. Austerlitz.
Hervorragend schönes Drama
Eine Perle des Spielplanes.

Eturias Gefangenschaft.
Fesselndes Drama.

Das Schnappschloß.
Ein Bild, das wahre Lachsalven hervorruft.

Leonhard beim Champagner.
Zum Wälzen.

Automobilfahrt durch die Schluchten von Verdon.
Farbenprächtige Naturaufnahme.

u. s. w.

Anfang an beiden Tagen 4 Uhr.

Heute

und den ganzen Monat Januar

gebe ich, um meiner verehrten Kundschaft ganz besonders entgegen zu kommen, auf meine **hochf. Margarine von 65 Pf. an,** sowie auf meinen **hochf. Peiffer's gemahlenen Kaffee-Ersatz, Malzkaffee, Kornkaffee und Nährsalzkaffee i. P.** durch Ausgaben von

Bons u. doppelt. Rabattmarken bis zu 23 Prozent Rabatt.

Ganz besonders mache ich nochmals auf meine **hochfeine Margarine** aufmerksam, ich beziehe dieselbe mehrmals wöchentlich in Waggonladungen und nur aus den größten renommiertesten Fabriken Deutschlands, wofür ich volle Garantie übernehme.

Hausfrauen versuchet meine Ware, beachtet die Qualität, die Preise und den sehr hohen Rabatt

und ihr kauft dann nur noch in

Peiffer's-Spezialgeschäft

Westfstr. 76 **Kamen** Westfstr. 76
Bahnhofstr. 13 **Unna** Bahnhofstr. 13
Hellweg 87 **Massen** Hellweg 87.

Auf Markenartikel werden nur einfache Rabattmarken verabfolgt.
Ca. 50 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen.



Am Dienstag, 9. Januar 1912
beginnt im Lokale des Herrn **Lunke** in **Methler** ein

Zuschneide- und Nähkursus

nach der beliebten, leichtfaßlichen

Dresdener Triumf-Methode.

Anfertigung eigener Damen- und Kinder-Garderoben.
Für Erfolg wird garantiert.
— Unterricht nachmittags von 2—7 Uhr. —
Anmeldungen werden bis Montag nachmittag im Lokale des Herrn Lunke erbeten.

Zu Sylvester

empfehlen wir

Rum, Arak, Punschessenzen Cognak,

sowie alle anderen Liköre.
Feinster Apfelwein Ltr. 42 ₰
Feinst. Med. Blutwein „ 125 ₰

Gebrüder Wolff.

Johanna Blödom
Otto Habermann
Verlobte

Töddinghausen Hengsen
Weihnachten 1911.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 30. Dez. cr., nachmittags 4 Uhr, werde ich beim Wirt Rensing in Ränthe:

1 ungefähr 3 Monate altes Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 29. Dez. 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Punsch-Essenzen

sowie

Rum, Arrac, Liköre

in allen Preislagen in der

Germania-Drogerie

Heinr. Jacobi

Kamen und Bergkamen.

Wohnung

mit Garten sofort zu vermieten.

H. Barenbräuker
Barenbrauk.

Wohnung

5 Zimmer, Keller, große Stallung per 1. April zu verm.
Näheres Oststraße 24, — 1 Treppe hoch.

Die noch vorhandenen **Damen- und Kinder-Jacken sowie Pelze** werden mit **20 Prozent Rabatt** abgegeben.

Kamen. **Emil Gerdts.**

Landwirtschaftlicher Kreisverein Hamm.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

zu welcher die Mitglieder hierdurch eingeladen werden, findet am

Freitag, den 5. Januar 1912, nachmittags 4 Uhr

in **Hamm,** Restaurant **Buschkühle** statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Feststellung des Etats für 1912.
4. Verteilung von Belohnungen an Dienstboten.
5. Vorstandswahl.
6. Verschiedenes.
7. Vortrag des Herrn Oekonomierat Schultz-Soest über „Wie schützt sich der Landwirt vor den Folgen anhaltender Trockenheit und der dadurch hervorgerufenen Futternot?"

Der Vorstand.

Zur Reichstagswahl.

Oeffentliche Volks- u. Wählerversammlung

Sonntag, den 31. Dezember, nachmittags 3 Uhr

im Saale des Herrn Friedrichs, am Bahnhof.

Referenten:

Frau Luise Zietz, Berlin

und unser Reichstagskandidat

Fritz Husemann, Bochum.

Hierzu sind alle Reichstagswähler, Männer und Frauen von Kamen, Südkamen u. Umgegend, freundlichst eingeladen

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.



Geflügelzucht-Verein

Overberge, Lerche, Rottum u. Derne

Geflügel-Ausstellung

mit **Gratisverlosung**

am 31. Dezember 1911 und 1. Januar 1912

im Vereinslokale beim Wirt **Mast.**

Turnverein „Eintracht" Kamen.

Der Verein feiert **am 1. Januar 1912 (Neujahr)** im Vereinslokal W. Reinhard (Schützenhof) sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

wozu Nichtmitglieder, durch Mitglieder eingeführt, gegen Entree von 1 Mark Zutritt haben.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Wintergarten!

Paul Jordan, Oststrasse 9.

Am Sonntag, den 31. Dez.
(Sylvester)
sowie am Neujahrstage

Extra-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Von 11—1 Uhr: Früh-Konzert.

Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Jordan.

ff. Dortmunder Hansa u. Münchener Löwenbräu.
Diverse Schnittchen.

Holz-Verkauf.

Methler-Kaiserau.

Freitag, den 5. Jan. 1912, vorm. 10 Uhr will der Herr Landwirt Friedr. Storkebaum in Methler in der Nähe seines Hofes ca 50 Haufen Eichenholz zu Deichselstangen, Geschirrholz, Baum- u. Heckenpfählen geeignet, ferner zwei schwere Eichen, zu Balken und Bretterholz geeignet, durch den Unterzeichneten an Ort und Stelle gegen Zahlungsfrist zum Verkauf aussetzen lassen. Zusammenkunft bei dem Wirt Schnickmann in Kaiserau resp an Ort und Stelle.

Kaiserau, den 20. Dez. 1911.

Friedrich Brüninghaus,
Auktionator.

Obstbäume.

Apfel, Birne, Pflaumen, Kirschen, hochst. u. spalier, hochst. u. niedrige Rosen, Weißdorn, Ziersträucher in schöner starker Ware empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit

Gärtnerei Militz

Kamen, Westentor. Telef. 212.

---

ca. 30 Ctr.

Ia. Wiesenheu

hat abzugeben

Fritz Menne
Westentor.

Nordentor. Nordentor.

Am 31. Dezember sowie am Neujahrstage

Großes

Frei-Konzert

des

Hellweger Militär-Musik-Instituts.

Anfang 4 Uhr.

Von 11—1 Uhr: Frühkonzert.

Bier 10 Pfennig.

Um recht regen Besuch bittet

Friedrich Jordan.

Nordentor. Nordentor.

Empfehle als

Sylvester-Gebäck:

Frische Berliner Pfannkuchen
mit verschiedenen Füllungen.
Schweizer Ballen,
Nutzen u. Nutzen-Mändelchen
Zimmtröllchen, Eierkuchen
Storch-Nester.

Carl Hillmann

Konditorei. Markt Nr. 3. Cafe.

— Telephon 224. —

Holz-Verkauf

Haus Velmede.

Montag, den 8. Januar 1912, morgens 10 Uhr soll im Forstdistrikte „Mühlenbrauck" an der Kamen-Lünener Chaussee

25 Stück Eichen, von 50 bis 60 Ztm. Durchmesser;
50 Stck. Buchen zu Nutz- u. Brandholz;
125 Stck. Fichten zu Frechtungen, Baumpfählen;
120 Rmtr. Eichenstangen zu Frechtungspfählen und Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung beim Wirt Dieckmann resp. an Ort und Stelle.

Töddinghausen, den 28. Dezember 1911.

Blödorn.

Nr. 153. — 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Freitag, 29. Dez. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Neujahr im Wandel der Jahrtausende.

Die Feier des Neujahrsfestes am 1. Januar ist uns so in Fleisch und Blut übergegangen, daß uns kaum der Gedanke an die Willkürlichkeit dieses Jahresanfangs kommt. Noch weniger denken wir daran, daß die christliche Welt den Beginn eines neuen Zeitabschnitts erst seit dem sechzehnten Jahrhundert auf den 1. Januar verlegt hat. Allerdings war der 1. Januar schon vor 2000 Jahren, im alten Rom, der Neujahrstag.

Als Cäsar den Kalender reformierte und an Stelle des früheren, zehnmonatigen Jahres den Julianischen Kalender mit zwölf Monaten einführte, wurden dem bisherigen ersten Monat des Jahres, dem März (Martius) die beiden neuen Monate Januarius und Februarius vorangesetzt. An den Kalenden des Januarius, also am 1. Januar, wurde nunmehr der Jahresanfang gefeiert, an dem die neuen Konsuln ihr Amt antraten. Aus diesem Grunde wurde der Tag mit Opfern und Gebeten für das Wohl des Staates festlich begangen. Hand in Hand mit der Feier gingen ausgelassene Volksbelustigungen. Man trieb Mummenschanz und hielt üppige Gelage ab, wobei in ihrer Eigenschaft als Bürger auch die ersten Christen teilnahmen.

Die Kirche wetterte allerdings gegen diese heidnischen Feiern, doch ohne Erfolg. Noch im Jahre 692 erließ die Trullanische Synode zu Konstantinopel eine Warnung gegen die heidenartige Feier des 1. Januar. Dagegen machte die Kirche den 1. Januar etwa seit dem sechsten Jahrhundert als Tag der Beschneidung Christi zum kirchlichen Fest- und Bußtag. Als Neujahrsfest bestimmte die Kirche das Fest Mariä Verkündigung (25. März), weil mit diesem Tage gewissermaßen das irdische Dasein Christi anhebe.

Das Osterfest, dieses namentlich in Frankreich, und Weihnachtsfest galten lange als Neujahrstag. Namentlich in Deutschland rechnete man den Jahresanfang vielfach von Weihnachten ab, weil dieser Termin mit dem germanischen Jahresbeginn der Wintersonnenwende zusammenfiel. Bei den übrigen Völkern des Altertums begann das neue Jahr zu den verschiedensten Zeiten. Die alten Hebräer feierten den Jahresanfang ursprünglich am 10. des 7½ Monats (Tischri); später wurde der Versöhnungstag an diesem Datum gefeiert und der Neujahrstag auf den 1. des Monats Tischri verlegt. Kirchlich wird dieser Neujahrstag von den Juden heute noch gefeiert.

Die Aegypter begingen den Tag des Wiedererscheinens vom Sirius am Morgenhimmel, mit dem gewöhnlich der Beginn der Nilüberschwemmung zusammenfiel, als Jahresanfang. Bei den Persern wurde das „Naurûz", das Neujahrsfest, mit dem Beginn des Sonnenjahres zusammen gefeiert; es fällt auf die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche und ist heute noch in Persien ein populärer Festtag, an dem unter Beteiligung des Schahs Volksbelustigungen veranstaltet werden. Außerhalb des persischen Islam wird von den Mohammedanern der erste Tag des Monats Muharrem, der Beginn des mohammedanischen Mondjahres, als Neujahr gefeiert.

Mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders kam im Abendlande wieder der 1. Januar als Neujahrstag zur Geltung und hat sich schließlich allgemein durchgesetzt.

D. G.

Weiteres zur Vorgeschichte des Marokko-Abkommens.

Am 23. d. M. hat sich die französische Senatskommission zur Prüfung des deutsch-französischen Abkommens gebildet und Léon Bourgeois zum Präsidenten gewählt. Dieser hielt eine Ansprache, in der er betonte, der Senat habe dadurch, daß er die Wahlen zur Kommission durch Listen anordnete, seinen Willen bekundet, dafür zu sorgen, daß die Diskussion im Geiste höchster Unparteilichkeit stattfinde und nur von der Rücksicht auf die Sicherheit und Größe Frankreichs geleitet werde.

Am 26. d. M. fand dann die erste ordentliche Sitzung der Senatskommission statt. In ihr gab zunächst Minister des Aeußern de Selves eine Darlegung der verschiedenen Verhandlungen vom Jahre 1902 und erinnerte daran, daß diese Verhandlungen kein endgültiges Uebereinkommen gezeitigt hätten. Der Minister beleuchtete sodann das englisch-französische Abkommen von 1904 und antwortete auf die Fragen verschiedener Mitglieder mit der Erklärung, es bestehe bezüglich Marokkos keine andere Abmachung zwischen Frankreich und England als die in den geheimen Artikeln bereits veröffentlichte. Minister de Selves sprach weiter über den Geist der Verhandlungen und der Korrespondenzen, welche die Tragweite des Abkommens von 1904 zwischen Frankreich und Spanien festsetzten. Nachdem de Selves die Periode des Abschlusses der Akte von Algeciras und die Bestimmungen dieser selbst kurz gestreift hatte, schnitt er die Frage des französisch-deutschen Abkommens vom Jahre 1909 an, indem er die politische und wirtschaftliche Tragweite des Abkommens näher entwickelte. Hierbei führte er u. a. folgendes aus:

Es war einen Augenblick zwischen Frankreich und Deutschland die Rede von Unternehmungen einer internationalen Gesellschaft, die sich insbesondere mit dem Bau von Eisenbahnen in Marokko befaßte. Die Gesellschaft bestand damals aus fünfzig Prozent Deutschen, sieben Prozent Engländern und dreiundvierzig Prozent Franzosen. Deutschland sprach den Wunsch aus, Frankreich möchte dieser Gesellschaft in keiner Weise Konkurrenz machen. Es schien, als ob dieses Uebereinkommen zustande kommen würde. Als dann aber Cruppi das Portefeuille des Auswärtigen übernahm, glaubte er diesen wirtschaftlichen Plänen und Vereinbarungen nicht zustimmen zu dürfen, die im Sinne seines Vorgängers Pichon das Uebereinkommen von 1909 vervollständigen sollten, und die namentlich den Bau der Linien von Oran und Casablanca nach Fez sicherten. De Selves gab dann eine kurze Uebersicht der Besprechungen zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und dem Botschafter Cambon bezüglich des Marsches auf Rabat. Als Cambon gefragt habe, ob Deutschland sich diesem Marsche widersetzen werde, habe Herr v. Kiderlen-Waechter geantwortet: im wesentlichen nicht, unter der Bedingung, daß die Franzosen nicht in Rabat bleiben. Als der Staatssekretär weiter bemerkte, daß sie dann auch nach Fez marschieren müßten, bestritt Cambon dies anfangs, gab dann aber zu, daß die Ereignisse und auch die Bitten des Machsen sie vielleicht zwingen würden, diesen Marsch zu vollenden, indem er hinzufügte, daß sie nicht in der scherifischen Hauptstadt bleiben würden. Herr v. Kiderlen-Waechter wollte das nicht glauben und bemerkte, das wäre ohne Beispiel. De Selves verlas sodann 30 Dokumente, die sich auf die Bitten des Machsen um Hilfeleistung bezogen, und legte dar, daß Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter lange Zeit gegen den Marsch nach Fez Einwendungen erhoben habe, indem er zu bedenken gab, daß er auf die öffentliche Meinung in Deutschland, die damals schon ziemlich ungünstig für Frankreich war, Rücksicht nehmen müsse. Der Staatssekretär habe dann dilatorische Antworten gegeben und schließlich erklärt, die Franzosen könnten ohne Zweifel nach Fez marschieren, aber wenn sie dort blieben, würde Deutschland für sich wieder volle Handlungsfreiheit in Marokko in Anspruch nehmen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen suchte Ministerpräsident Caillaux den Nachweis zu erbringen, daß das deutsch-französische Abkommen von 1909 nicht nur unwirksam geblieben sei, sondern sogar wiederholt Beschwerden hervorgerufen habe, die die französische Regierung nicht hätten gleichgültig lassen können. So habe seinerzeit England, weil es in der geplanten Marokkogesellschaft für öffentliche Arbeiten nur einen Anteil von 7½ Prozent erhalten sollte, Einspruch erhoben. Bezüglich der Ngoko-Sanga-Gesellschaft bemerkte Ministerpräsident Caillaux, daß diese bei dem Abkommen vom 4. November niemals eine Rolle gespielt habe, Herr v. Kiderlen-Waechter habe dem Botschafter Cambon wiederholt erklärt, daß diese Angelegenheit von der deutschen Regierung lediglich als eine private angesehen worden sei. Zum Schluß erklärte Caillaux noch, daß in Kissingen lediglich die wirtschaftlichen Fragen zur Sprache gekommen seien und die Kongo-Angelegenheit in keiner Weise berührt worden sei.

Uebrigens heißt es jetzt, daß die Beratung dieses Abkommens im Plenum des Senats kaum vor Ende Januar stattfinden werde. Man will wohl in Paris erst den Ausgang der Reichstagswahlen abwarten? Hoffentlich geben sie den Herren Franzosen eine deutliche Antwort!

—sch.

Deutsches Reich.

Das Versicherungsgesetz für Privatbeamte hat nach Berliner Meldungen am 20. d. M. die Unterschrift des Kaisers erhalten. Man nimmt daher an, daß die Verkündung des Gesetzes bereits in der nächsterscheinenden Nummer des Reichsgesetzblattes erfolgen wird.

Keine Junggesellensteuer in Mecklenburg. Bekanntlich hatte der Schweriner Landtag die Regierung bei der zweiten Lesung des Einkommensteuergesetzes um Vorschläge wegen Einführung einer Junggesellensteuer gebeten. In einem dem Landtag zur Steuerreform unterbreiteten Reskripte weist sie jetzt darauf hin, daß sie die Frage nach der Berechtigung einer Junggesellensteuer noch für so wenig geklärt erachte, daß sie es ablehnen müsse, nähere Vorschläge zur Einführung einer solchen Steuer im Rahmen des zur Beratung stehenden Einkommensteuergesetzes zu machen, zumal bisher nur in einem einzigen deutschen Bundesstaate eine solche beschlossen sei. Die Tatsache, daß in allen größeren Bundesstaaten eine solche Steuer nicht bestehe, zeige, daß ihr erhebliche Bedenken entgegenständen.

Der Kanzler und die Konservativen. Die Konservativen sind mit dem Reichskanzler fortgesetzt nicht zufrieden. Die „Dtsch. Tagesz." klagt über „die kühle Zurückhaltung der Regierung vor dem jetzigen Wahlkampf" und „eine gewisse Ueberkorrektheit" des Reichskanzlers, und die „Kreuz-Ztg." meint u. a., die Regierung stehe der diesmaligen Wahlbewegung „absolut gleichgültig gegenüber". So mancher schlichte Wähler werde „der heuchlerischen Agitation der Genossen zum Opfer fallen: Die Regierung aber schweigt". Die Regierung habe „nichts dagegen einzuwenden", wenn den Beamten die Bedeutung ihres Treueides in dem Sinne interpretiert wird, daß die beschworene Treue nicht dem König, sondern dem Volke gegenüber zu halten sei. Dieses Verhalten sei „so einzigartig und so rätselhaft, daß es der Sozialdemokratie sogar verdächtig zu werden beginnt". Das Blatt stellt es so dar, als ob es der Regierung darauf ankommt, „daß die Sozialdemokratie eine so große Stimmenzahl wie nur möglich zusammenbringt. An den Konservativen" — so schließt die „Kreuzztg." wörtlich ihren Angriff gegen den Reichskanzler — „wird es nicht liegen, wenn diese Absicht, soweit das erreichbar ist, mißlingt. Aber die Regierung? Will sie weiter schweigen?" — Die „Voss. Ztg." nennt diese Angriffe „Partherpfeile" und meint: „Ein solcher vergifteter Pfeil hat auch den Fürsten Bülow nach den November-Debatten des Jahres 1908 schwer verwundet, als er der Minderung des kaiserlichen Ansehens beschuldigt wurde. Der Reichskanzler mag sich vorsehen: vor seinen konservativen Freunden. Die Ausführungen der „Deutsch. Tagesztg." und der „Kreuzztg." beweisen ihm, wessen er sich zu gewärtigen hat, wenn er nicht noch schleunigst in letzter Stunde als Wahlmacher der Konservativen auftritt."

Der deutsch-japanische Handelsvertrag bleibt ungekündigt. Nachdem der Reichstag dem vom Bundesrat mit Wirkung vom 17. Juli d. J. in Kraft gesetzten neuen deutsch-japanischen Handelsvertrag seine Zustimmung erteilt hat, sind zwischen dem Auswärtigen Amt und der japanischen Botschaft in Berlin am 27. d. M. Noten ausgetauscht worden, denen zufolge beide Regierungen von dem Recht, den Vertrag und das zugehörige Zollabkommen zum 31. Dezember 1912 zu kündigen, keinen Gebrauch machen werden.

Die Kandidatenliste der deutschkonservativen Partei ist von der „Deutschen Tagesztg." veröffentlicht worden. Sie umfaßt 129 Wahlkreise. Bemerkenswert ist darin die große Zahl der „neuen Männer" als Kandidaten in Wahlkreisen, die am Schluß der Legislaturperiode im Besitz der Deutschkonservativen waren. In nicht weniger als 18 Wahlkreisen bewirbt sich der bisherige deutschkonservative Vertreter nicht wieder um das Mandat. In weiteren 3 Wahlkreisen sind an Stelle deutschkonservativer Abgeordneter Kandidaten einer anderen konservativen Richtung aufgestellt worden, und zwar in Tilsit, Wartenberg-Oels und Potsdam.

Mehr politischer Einfluß für die Industrie! Der Verband sächsischer Industrieller hat eine Eingabe an die sächsische Zweite Kammer gerichtet, in der es diese auffordert: „Die königlich sächsische Staatsregierung zu ersuchen, möglichst noch in dieser Tagung einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach unter Abänderung der jetzigen verfassungsrechtlichen Bestimmungen neben der Landwirtschaft auch Sachsens Industrie und Handel ein verfassungsmäßiges Recht auf eine aus den Wahlen von Angehörigen der betreffenden Berufe hervorgehende Vertretung in der Ersten Ständekammer, und zwar mindestens in derselben Stärke, in welcher gegenwärtig die Landwirtschaft in dieser vertreten ist, erhalten."

Eine ungültige Wahl. Das Oberlandesgericht zu Colmar i. Els. hat die Wahl des Abgeordneten Alfred Wolf (liberal) für ungültig erklärt, weil bei der Wahl 13 Bürger, unter ihnen 11 wegen Diebstahls vorbestrafte Leute, mitgestimmt haben, ohne wahlberechtigt zu sein.

Ausland.

Ernste Kämpfe in Marokko.

In Marokko wird es wieder unruhig. Aus der französischen Einflußsphäre wird unter dem 24. d. M. gemeldet, daß in der Gegend von Sefru neuerdings große Ansammlungen zweier aufständischen Stämme stattgefunden haben, welche von der Besatzung von Sefru und mehreren aus Fez abgesandten Reiter- und Fußtruppentabors mit beträchtlichen Verlusten in die Flucht geschlagen wurden. Und nach Nachrichten aus Fez vom 27. d. M. herrscht unter den Stämmen in der Umgegend, die an dem letzten Aufstand beteiligt waren, von neuem eine starke Gärung. Der französische Major Brémond hat daher im Einvernehmen mit dem Sultan alle Maßnahmen getroffen, um eine Aufstandsbewegung zu verhindern.

Noch ernster klingen die Nachrichten aus der spanischen Einflußsphäre. Danach überschritt eine Harka am 22. d. M. den Kertfluß, und es kam zu einem schweren Zusammenstoß, wobei auf Seiten der Spanier ein Leutnant und 8 Mann fielen, während ein Major, fünf Leutnants und 32 Mann verwundet wurden. Der Angriff der Eingeborenen erstreckte sich auf die spanische Front in einer Ausdehnung von fast 60 Kilometer. Am Mittag des 23. Dezember wurde das Gefecht von neuem bei Tauriza aufgenommen. Hierbei hatten die Spanier 22 Tote und 47 Verwundete. Am 24. d. M. fand ein neuer heftiger Angriff von mehreren tausend Eingeborenen statt, wobei die Spanier mehrere Tote und Verwundete hatten. Unter den Toten befinden sich ein Oberstleutnant, ein oder zwei Hauptleute und ein Leutnant. Am 25. griffen dann bei Tagesanbruch fünf spanischen Kolonnen gleichzeitig die Rifleute an, die sich nach sehr heftigem Widerstande auf die andere Seite des Kertflusses zurückziehen mußten. Die Eingeborenen erlitten sehr große Verluste und ließen ihre Toten, Waffen und Munition im Stich. Auf spanischer Seite wurden ein Major, drei Hauptleute und 36 Soldaten verwundet, zwei Soldaten wurden getötet. Wie es heißt, ist auch der Führer der feindlichen Harka Riffain el Mizzian schwer verwundet worden. Infolge der schweren Verluste der Spanier sind 2000 weitere Mann unter dem Kommando des Generals Zubia von Ceuta nach Melilla abgegangen.

Vom italienisch-türkischen Kriegsschauplatz

liegen widersprechende Meldungen vor. Italiener und Türken schreiben sich Erfolge zu, die von dem Gegner wechselseitig bestritten werden. Bei Benghasi kam es zu neuen Zusammenstößen. Bemerkenswert ist, daß der Pariser „Temps" Meldungen bringt, die für die Italiener nicht günstig lauten. Auf die gesamte Berichterstattung ist unser diesen Umständen wenig zu geben!

Zur türkischen Kabinettskrisis.

Die seit mehreren Tagen zwischen der Majorität der Kammer und der Opposition gepflogenen Verhandlungen sind gescheitert. Die jungtürkische Partei hat nach langer bewegter Debatte fast einstimmig beschlossen, der Opposition mitzuteilen, daß eine Verständigung nur auf der Grundlage einer Umbildung des Kabinetts unter Said Pascha möglich sei. Man hält es für sicher, daß eine Verständigung auf dieser Basis nicht zustande kommen wird. In jungtürkischen Kreisen verlautet, das Kabinett werde mit rein jungtürkischen Ministern rekonstruiert werden.

Die Mongolei selbständig?

Nach Meldungen aus Petersburg vom 24. d. M. ist ein Komitee, zu dem sechs Fürsten und ein Vertreter des Dalai Lama gehören, mit der Verwaltung der Mongolei betraut worden. Die Bildung eines Ministeriums des Innern, des Auswärtigen, des Krieges, der Finanzen und der Justiz ist in Aussicht genommen und die Bildung des Kabinetts im Gange. Für die Thronbesteigung des Cheptuns Dampa Hutuktu, des Oberhaupts der buddhistischen Geistlichen, werden Vorbereitungen getroffen. Es herrscht volle Ordnung. — Aus der Meldung ist nicht ersichtlich, ob es sich um die gesamte Mongolei oder um die sogenannte äußere Mongolei handelt; im ersteren Falle würde das chinesische Kaiserreich ein wichtiges Vorland von rund 3 Millionen Quadratkilometer, im letzteren Falle ein solches von etwa 1,4 Millionen Quadratkilometer verlieren. Unter allen Umständen beginnt damit als Folge der chinesischen Revolution, die ohnehin so viele Veränderungen und neue Probleme zeitigt, eine Periode der Ausbreitung und Verstärkung des russischen Einflusses im fernen Osten.

Tohuwabohu in Persien.

Die Annahme des russischen Ultimatums durch die Regierung hat unter den Persern in der Provinz böses Blut gemacht; in Täbris kam es zu schweren Kämpfen mit Russen. Es wurden dabei 50 Perser getötet. Die Russen selbst haben aber zugleich Gelegenheit gefunden, nun rücksichtslos über Dokulfa in Persien vorzudringen, verschiedene Regimenter sind bereits im Vormarsch begriffen. Nach den letzten Meldungen aus Täbris vom 27. d. M. drang in das Gebäude des Generalgouverneurs eine Volksmenge ein, beschimpfte und mißhandelte dessen Stellvertreter, den Prinzen Amanulla Mirza, und zerriß die Flaggen auf dem Endschumengebäude unter Verwünschungen

auf die Demokraten und die Konstitution. Prinz Amanulla hat sich in das englische Konsulat geflüchtet. Anderseits wird aus Teheran unterm 26. d. M. gemeldet, daß Generalschatzmeister Shuster das Kabinett davon in Kenntnis setzte, daß er sein Amt seinem Nachfolger übertragen wolle, sobald letzterer ernannt sei. Er erklärte, seine Hauptsorge werde seinen vierzehn amerikanischen Gehilfen gelten.

Hof und Gesellschaft.

Weihnachten am Kaiserhofe. Der Kaiser unternahm Sonntag vormittags den (am Heiligabend gewohnten) Spaziergang durch Sanssouci in Begleitung einiger Adjutanten und Generale und spendete unterwegs vielfach Gaben. Der Spaziergang dehnte sich bis zur historischen Mühle aus, wo der Kaiser im Restaurant Einkehr hielt. Nachmittags um 3 Uhr wohnte der Kaiser der Bescherung der Leibkompagnie und der zweiten Kompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß bei, zu der sich auch die Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm und Joachim eingefunden hatten. Um 4 Uhr fand in der Jaspis-Galerie die Weihnachtstafel statt. Der Dienerschaft hatten die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise vorher im Blauen Zimmer des Neuen Palais beschert. Um 4 Uhr fand im Muschelsaal die Gabenverteilung statt. Neben dem Kaiserpaar sah man alle Mitglieder der kaiserlichen Familie und des Hofstaates, die General- und Flügeladjutanten mit ihren Damen. Nach der Bescherung fand eine allgemeine Besichtigung der Gaben statt, und die Beschenkten statteten dem Kaiserpaar ihren Dank ab. Nach der Bescherung geleitete die Kaiserin ihre drei Enkel nach Berlin zurück in das kronprinzliche Palais und machte der Kronprinzessin einen Besuch. Am ersten Feiertag vormittags nahm das Kaiserpaar am Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam teil. Alsdann wurden die Feiertage im engsten Familienkreise begangen. Den Abend des zweiten Festtages verlebte das Kaiserpaar in der Familie des Prinzen Eitel-Friedrich.

Das Befinden des Kronprinzen. Die Erkältung des Kronprinzen ist noch immer nicht behoben. Wie aus Danzig gemeldet wird, verbrachte der Kronprinz die Feiertage meist im Bett und stand nur zu den Hauptmahlzeiten auf. Die katarrhalische Entzündung ist zwar weiter zurückgegangen, doch konnte die Abreise nach Berlin noch nicht festgesetzt werden, zumal die naßkalte Witterung leicht einen Rückfall verursachen könnte. Am Weihnachtsabend hatte der Kronprinz die Herren seines Gefolges zu einer kleinen Feier um sich vereinigt, ebenso hatte der Kronprinz der Dienerschaft und seines Regiments fürsorglich gedacht.

Der Prinz-Regent von Bayern noch immer unpäßlich. Das Befinden des Prinz-Regenten ist leider in den letzten Tagen unverändert geblieben. Der Regent ist infolge der Muskelzerrung am rechten Oberschenkel, die eine Verdickung des Schenkels hervorrief, noch immer am Gehen stark behindert. Aus diesem Grunde fiel der übliche feierliche Kirchgang des Regenten am ersten Weihnachtsfeiertage aus, und auch der Empfang des diplomatischen Korps am Neujahrstage ist abgesagt worden.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg hat die Weihnachtsfesttage in Hohenfinow verlebt.

Auszeichnung des Staatssekretärs v. Kiderlen-Waechter. Der Kaiser hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Kiderlen-Waechter unter dem Datum des 24. Dezember die Brillanten zum Roten Adler-Orden I. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Generalstaatsanwalt a. D. Isenbiel totgesagt. Nach Mitteilung eines schlesischen Blattes sollte der frühere Generalstaatsanwalt Geh. Oberjustizrat Dr. Hugo Isenbiel während der Weihnachtstage in Obernigk bei Breslau gestorben sein. Die Nachricht war falsch. Der Zustand des Generalstaatsanwalts ist zurzeit zwar noch recht leidend, doch ist in seinem Befinden neuerdings eine kleine Wendung zum Bessern eingetreten.

Aus Groß-Berlin.

Panik in einem Kinematographentheater. Durch einen an sich ganz geringfügigen Filmbrand in einem Kinematographentheater in der Frankfurter Allee wurde Dienstag abend gegen 7 Uhr eine furchtbare Panik unter den überaus zahlreichen Zuschauern — es waren zumeist Kinder — hervorgerufen. In dem Gedränge, das bald in dem Zuschauerraum des Theaters entstand, wurden zwei Kinder im Alter von sechs und zehn Jahren erdrückt, während sieben weitere Kinder im Alter von sieben bis fünfzehn Jahren und eine ältere Frau mehr oder weniger verletzt wurden. Die Frau mußte später nach dem Krankenhaus gebracht werden. Die Leichen der beiden getöteten Kinder wurden von der Polizei beschlagnahmt. Es sind der sechsjährige Paul Benicke, Sohn eines Arbeiters aus der Wühlischstraße in Rummelsburg und die zehn Jahre alte Margarete Mahan, Tochter eines Fabrikarbeiters aus der Petersburger Straße. Der Operateur des Kinematographentheaters namens Krug wurde festgenommen und unter der Anklage fahrlässiger Tötung dem Polizeigefängnis in Lichtenberg eingeliefert.

Liebestragödie im Tiergarten. In der Nähe der Großen Querallee des Tiergartens erschoß der 22 Jahre alte Kellner Paul Ostrowski in einer Droschke die 25 Jahre alte Büfettmamsell Olga Lohse und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Die Ursache der Tragödie ist noch nicht völlig aufgeklärt, doch scheint der Kellner die Tat verübt zu haben, weil er von der Mamsell, mit der er seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, plötzlich abgewiesen wurde. Das Mädchen, das als sehr ordentlich und wirtschaftlich geschildert wird, wollte sich am Heiligabend mit einem anderen Herrn, der in Hannover wohnt, verloben. Davon hatte vermutlich der Kellner Kenntnis erhalten. Er bestellte das Mädchen in den Tiergarten, nahm eine Droschke und verübte dann die Bluttat.

Schwere Fischvergiftung. Im Norden Berlins hat sich in der Nacht zu Mittwoch ein Fall von Massenvergiftung ereignet, der nur durch das Milieu der davon Betroffenen erklärt werden kann. Eine Zahl von Obdachlosen, die in dem nächtlichen Obdach der Stadt Berlin in der Fröbelstraße, der sogenannten „Palme", für die Nacht eine Unterkunft gesucht hatte, ist dort unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Bis jetzt sind **fünfzehn Männer der Erkrankung erlegen.** Drei weitere Männer schweben noch in Lebensgefahr. Die ärztliche Untersuchung ergab Fischvergiftung. Es wurde festgestellt, daß die Obdachlosen, bevor sie das städtische Asyl betraten, auf der Straße von „fliegenden" Fischhändlern geräucherte Bücklinge gekauft und sogleich verzehrt hatten. Diese Fische waren jedenfalls, da vier Stück für 10 Pf. verkauft wurden, minderwertiger Natur, und haben das Gift enthalten. Das Publikum, das die „Palme" aufsucht, setzt sich aus jenen Schichten bedauernswerter Menschen zusammen, die kaum noch tiefer sinken können. Die Besucher sind zum größten Teil dem Alkohol verfallen. Die durchschnittliche Tagesfrequenz der Anstalt beträgt 2700 Köpfe. Die Asylisten erhalten neben dem Obdach Brot und Suppe; auch wird ihnen Gelegenheit zu einer gründlichen Reinigung gegeben.

Aus aller Welt.

Punschvergiftung. In Leipzig hatte der Destillateur Kehr einen Punsch gebraut, um von einer neuen Sendung eine Kostprobe zu machen und hatte dazu mehrere Bekannte eingeladen. Man sprach dem Punsch am Heiligabend kräftig zu, leider mit sehr bösem Erfolge. Kehr und drei seiner Genossen starben unter Vergiftungssymptomen. Die sofort benachrichtigte Polizei beschlagnahmte die vorgefundenen Ingredienzen der Bowle.

Bluttat zu Weihnachten. Der Schuhmacher Kirchler in Fulda drang am Weihnachtsabend in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau und gab mehrere Schüsse ab, von denen der erste die zu Besuch weilende Schwester seiner Ehefrau, Frau Herz, tötete. Frau Kirchler wurde durch mehrere Schüsse schwer verwundet, und der von einem Weihnachtseinkauf in die Wohnung heimkehrende Lumpenhändler Ziegler durch einen Schuß in den Mund niedergestreckt. Beide Verwundeten wurden in das Krankenhaus gebracht. Kirchler begab sich nach der Bluttat in seine Wohnung, wo er später im Bett verhaftet wurde.

Raubmord in einem Gasthause. Am heiligen Abend, früh 10½ Uhr, entdeckten vorüberfahrende Milchkutscher, daß das im 70. Lebensjahre stehende Ehepaar Gastwirt Gustav Ulrich und Frau im Gasthaus „Zur Erholung" in Süderwisch bei Cuxhaven ermordet wurde: Ulrich lag vollständig angekleidet in der Gaststube; er hatte mit einem stumpfen Gegenstand, anscheinend der Rückseite eines Beiles, einen tödlichen Schlag auf den Schädel empfangen. Von der Gaststube aus scheint sich der Täter nach dem Schlafzimmer begeben zu haben, wo er die Frau mit dem gleichen Instrument ermordete, nachdem zwischen ihr und dem Mörder ein heftiger Kampf stattgefunden hatte. Der Verbrecher hat die Kasse ausgeraubt, jedoch das Nickelgeld zurückgelassen und dann das Haus durch die Hintertür verlassen. Als Mörder der Eheleute Ulrich wurde der Dienstknecht Meißner aus Frankfurt a. O. verhaftet. Meißner hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Stürmische Weihnachten im Kanal. Während des Heiligabends hat ein schwerer Sturm die Kanalküste heimgesucht. Am Sonntagmorgen lief die deutsche Barke „Penang" schwer beschädigt im Hafen von Plymouth ein. Die Rettungsboote waren weggewaschen worden, und sechs Mann der Besatzung hatten schwere Verletzungen erlitten. — Von den Küsten Hollands und Belgiens werden mehrere Schiffsunfälle gemeldet. Zahlreiche Fischerfamilien haben während der Weihnachtstage vergebens auf die Rückkehr ihrer Angehörigen gewartet.

Wieder eine Grabschändung. Am Nachmittag des ersten Feiertages wurde auf dem zur Auflassung bestimmten Friedhof von St. Marx in Wien von unbekannten Tätern die Gruft des Fürsten Alexander Karageorgewitsch, des Vaters des gegenwärtigen Königs von Serbien, erbrochen und der Schädel der Leiche gestohlen. Die Tat wurde von einem auf dem Friedhof beschäftigten Gärtnergehilfen entdeckt. Bei Besichtigung der erbrochenen Gruft stellte die Polizeikommission fest, daß nur der Schädel fehlte. Die Ordenssterne an der Uniform sowie zwei Ringe an der Hand des Toten wurden unberührt vorgefunden.

Kurze Inlands-Chronik.

Revolverattentat. Als der Kaufmann Hesse in Gardelegen Sonnabend abend sein Kontor verließ, wurde er von einem unbekannten Maskierten durch zwei Schüsse in den Kopf schwer verletzt. Auch der herbeieilende 14jährige Sohn des Ueberfallenen wurde von dem Täter durch mehrere Schüsse verletzt. Der Attentäter entkam.

In den Flammen umgekommen. Am Weihnachtsheiligabend brannte die Waldmühle bei Ketschdorf (Schlesien) nieder, wobei ein 17jähriges Dienstmädchen den Tod in den Flammen fand. — In Hirschberg fand am Heiligabend bei der Explosion einer Petroleumlampe die 60jährige Frau Erlebasch den Tod durch Verbrennen. — In dem Dorfe Sandlauken bei Tilsit brannte das kleine Anwesen des Besitzers Broßeit nieder. Broßeit und seine Frau verbrannten.

Ein schwerer Straßenbahnunfall hat sich in München auf dem Rosenheimerberg ereignet; es fuhren dort zwei Straßenbahnen aufeinander. Der eine Wagen wurde umgeworfen. Elf Personen wurden verletzt, darunter fünf schwer.

Kurze Auslands-Chronik.

Schweres Grubenunglück in England. Beim Abteufen eines Schachtes in einem Bergwerk bei Wigan wurde ein Teil der Grube durch Wassereinbruch vollständig überschwemmt. Zweihundert Arbeitern gelang es, sich in Sicherheit zu bringen. Zwölf Heuern wurde jedoch durch das eindringende Wasser der Weg abgeschnitten. Sie befinden sich in hoher Lebensgefahr.

Brandunglück. Während eines heftigen Sturmes geriet in Mühlethal im Kanton St. Gallen ein großes hölzernes Wohnhaus in Brand. Vier Kinder und eine Frau blieben in den Flammen. Der Vater der Familie wurde bei den Rettungsversuchen schwer verwundet.

Vier Todesopfer einer Gasexplosion. Auf der piemontesischen Linie Asti—Chivasso, die gegenwärtig gebaut wird, ereignete sich, von verbrecherischer Hand vorbereitet, eine Explosion, bei der vier Personen getötet und fünfzehn verwundet wurden.

Bei einem Straßenbahnunfall sind in Toronto zwei Personen getötet und vierzig verletzt worden.

Geschichtskalender.

Freitag, 29. Dezember. 1721. Marquise de Pompadour, Maitresse Ludwigs XV., * Paris. — 1796. J. C. Poggendorff, Physiker, Herausgeber der nach ihm benannten Annalen, * Hamburg. — 1809. W. E. Gladstone, engl. Staatsmann, * Liverpool. — 1813. Das von den Franzosen besetzte Danzig kapituliert. — 1816. Wilhelm Ludwig, Physiolog, * Witzenhausen. — 1832. J. F. Freiherr von Cotta, Buchhändler, † Stuttgart. — 1834. Th. R. Malthus, Nationalökonom, † Bath. — 1836. Georg Schweinfurth, Forschungsreisender, * Riga. — 1843. Elisabeth, Königin von Rumänien, Dichterin (Carmen Sylva), * Neuwied. — 1855. Aug. v. Trott zu Solz, preußischer Kultusminister, * Imshausen. — 1890. Octave Feuillet, französischer Dichter, † Paris. — 1895. Eduard Müller, Bildhauer, † Rom. — 1898. Moriz v. Egidy, freireligiöser Schriftsteller, † Potsdam. — 1901. Luise v. Kobell, Schriftstellerin, † München. — 1901. Franz Xaver Kraus, Kirchenhistoriker und Kunstschriftsteller, † San Remo. — 1907. Georg Ernst Hinzpeter, Philolog, Erzieher Kaiser Wilhelms II., † Bielefeld.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

Aber er konnte den Brief doch nicht ewig anstarren . . . Er zwang sich dazu, das Kuvert aufzureißen. Flackernd irrte sein Blick über die Zeilen, deren Buchstaben ihm wie fratzenhaft verzerrte Gesichter vor den Augen tanzten . . . . ein wahnsinnig wilder Reigen. Er mußte dreimal beginnen. Dann erst gelang es ihm, sich zu fassen. Nun las er:

„Ich mußte fort! Ich mußte hinaus aus der Unfreiheit, sonst wäre ich erstickt in dem Dunst der Verhältnisse. Ich muß Freiheit und Ungebundenheit zurückhaben. Um jeden Preis! Selbst um den, Dich heimlich zu verlassen. Deine Verzeihung erbitte ich nicht. Denn Du wirst mir meinen reiflich erwogenen und seit langem vorbereiteten Schritt nie vergeben. Wozu also Redensarten! Den Verlust der mir zur Aufbewahrung übergebenen Summe wirst Du verschmerzen müssen. „Man will doch leben!" meinte einst Dein Direktor, Herr — Wolf von Blessin . . . Er begleitet mich nach dem Lande der Freiheit . . . Hetze nicht die Polizei auf unsere Fährte, sondern bedenke, daß ich — — Deinen Namen trage.

Sydonie."

Heinz zitterte am ganzen Körper, als er zu Ende war . . . Also das war sein Weib gewesen! Eine Betrügerin, eine Diebin. Eine Ehebrecherin, — — eine — eine —

Vor der Gewalt dieser furchtbaren, entsetzlichen Erkenntnis versank alles andere wie ein erbärmliches, elendes Nichts . . .

Laut aufstöhnend brach er in die Knie und preßte das Gesicht in beide Hände . . . Elendes, schändliches Weib — — verruchter Schurke!" knirschte er und ballte die zitternden Hände zu Fäusten. Und immer wieder: „Elendes Weib — verruchter Schurke!" Dann erstarb das Murmeln.

Nun hockte er am Boden, gefällt, zusammengebrochen wie eine vom Blitz zerschmetterte Eiche.

Und draußen lachte der heitre Märztag. An die hellen Scheiben pochte der junge Lenz mit seinem zarten, feinen Finger. Sein süßer Odem schwebte durch die sich neu verjüngende Welt wie eine einzige, große, unendliche Frühlingshoffnung . . . .

Heinz raffte sich gewaltsam auf und erhob sich. Er zerknüllte den Briefbogen, der ihm entglitten war und vor ihm auf dem Teppich lag, und schleuderte ihn mit einer verächtlichen Gebärde in eine entfernte Ecke des Boudoirs.

„Schmutz!" sagte er nur, „Schmutz!" Er riß beide Fenster weit auf, als müsse er der Atmosphäre der Gemeinheit und Niedrigkeit, der ihm wie eine dunstige, atembeklemmende Wolke durch das Gemach zu schweben schien, einen Ausweg verschaffen . . . .

Er atmete tief auf, als der reine Hauch seine Stirn küßte, und ging dann, seltsam ruhig, zu Melchior Rosenstock hinüber. Der Mann mußte auf alle Fälle so schnell wie möglich aus dem Hause, ganz gleich, wie das zu erreichen war.

Heinz fand ihn in einem Sessel kauernd und schon ungeduldig wartend. Als die Tür ging, schnellte er empor und musterte die Züge des Eintretenden mit einem forschenden, lauernden Blick. Heinz sah nichts davon, er bemerkte auch nicht das befriedigte Grinsen, das über das Gesicht des Neugierigen glitt. Er hatte nur das Bedürfnis, alles schnell und sachlich zu erledigen, um allein sein zu können . . . .

Wie, um sich vollends zu sammeln, trat er an den Schreibtisch und blätterte gedankenlos in einem auf demselben liegenden Wirtschaftsbuche. Nach einer geraumen Pause sprach er, ohne Melchior Rosenstock anzusehen.

„Ich erkenne Ihre Forderung als berechtigt an . . . . Die heut fälligen Wechsel kann ich im Augenblick nicht einlösen . . . . Ich werde Ihnen einen neuen Wechsel ausstellen . . . . Meinetwegen über eine höhere Summe, wenn Sie in bescheidenen Grenzen bleiben . . . . Der neue Wechsel soll in vier Wochen fällig sein . . . . Er darf nicht prolongiert werden . . . . Als Sicherheit verpfände ich Ihnen meine Kohlengrube. . . . Sind Sie damit einverstanden?"

Melchior Rosenstock antwortete nicht gleich. Er wiegte den Kopf und knurrte wie ein gereizter Hund.

„Hm!" brummte er schließlich.

„Was soll's?" fragte Heinz noch einmal. „Mann, erklären Sie sich schnell. Mich ekelt dies Geschäft an wie ein eiterndes Pestgeschwür."

„210 000 Mark auf einmonatlichen nicht zu prolongierenden Wechsel und schriftliche Verpfändung Ihrer Grube," stellte Rosenstock nun seine Bedingungen.

Heinz antwortete nicht, er nahm Platz und schrieb.

„Hier!" sagte er, als er fertig war.

Rosenstock las, brummte befriedigt und nahm das Wechselakzept samt Pfandverschreibung an sich.

Unschlüssig stand er dann noch neben Heinz. Als der sich fragend nach ihm umwandte, sagte er: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen mein Mitgefühl ausspreche."

Die Wirkung, die diese Worte auf den wie versteinert vor dem Schreibtisch Sitzenden ausübten, hatte er nicht erwartet. Mit einem zornglühenden Blick, am ganzen Körper bebend, sprang Heinz auf, daß der Sessel polternd zu Boden stürzte. Er donnerte ein wutentstelltes „Hinaus!"

Rosenstock klappte wie ein Taschenmesser zusammen. Rückwärtsgehend suchte er den Ausgang.

Heinz folgte ihm. Sein Arm wies drohend zur Tür. Und noch ein paarmal quoll das „Hinaus!" über seine Lippen . . . . .

Nun war er allein. Gott sei Dank! — Wie ein Erlöster atmete er auf. —

Er schellte, um dem Diener die Weisung zu geben, keinen Menschen vorzulassen, keinen!

Karl erschien. „Mensch, wie sehen Sie aus?" fragte er erstaunt. „Ich glaube gar, Sie haben geflennt! Was haben Sie?"

„O, weiter nichts, gnädiger Herr, als daß meine Braut vor einem ganz gemeinen Fetzen ausgerückt ist bei Nacht und Nebel und mir noch dazu meine paar hundert Mark sauer Erspartes gestohlen hat. Mag sein, daß Tränen kamen, dann aber nicht vor Gram, sondern vor Wut."

Heinz fragte nach den näheren Umständen, und diese teilnehmende Erkundigung zog bei Karl alle Schleusen auf.

„Es war die Jungfer von der gnädigen Frau," begann er giftig. „Gestern nachmittag war sie noch ganz Honigseim, so süß. Wir erzählten uns allerhand. Zum Herbst wollten wir heiraten. Schließlich zeigte ich ihr auch meine 600 Mark . . . . Und heut ist sie damit über alle Berge. In meiner Sparbüchse lag nur ein Zettel und darauf stand: „Lieber Karl! Zum Schlusse kommt das Auseinandergehn! Ich reise nach Amerika. Adieu!" — Aber laß sie laufen, hab' ich mir gesagt, sie ist keinen Schuß Pulver wert. Bloß die

600 Mark tun mir leid und die werde ich auch verschmerzen. Ich weiß wenigstens, daß ich ein ehrlicher Kerl bin."

„Ja, das sind Sie, Karl," bestätigte ihm Heinz, der schweigend zugehört hatte. „Und um die 600 Mark grämen Sie sich nicht, die gebe ich Ihnen wieder."

Er winkte mit der Hand, als Karl diese Güte bescheidentlich abweisen wollte, und gab ihm dann seinen Auftrag, jeden Besuch fortzuschicken. „Ich bin für niemand zu sprechen, wer auch komme."

Als der Diener gegangen war, verriegelte Heinz die Tür und begann im Zimmer auf- und abzugehen.

An zwei Worte seines von einem ähnlichen Schicksal betroffenen Dieners hefteten sich oft seine Gedanken: „Sie ist keinen Schuß Pulver wert," und: „Ich weiß wenigstens, daß ich ein ehrlicher Kerl bin".

Es war nicht anders! Was von der Dienerin galt, galt noch bei weitem mehr von der Herrin. — Seit jenem Tage, da seine vermeintliche Liebe zusammengebrochen wie ein Kartenhaus, wußte er, daß in der Seele seines Weibes nur Oberflächlichkeit wohne und der Hang zum Genießen. Keine tiefere Regung, kein wahrhaft sittlicher Fond. — Sie hatten nur vor der Welt noch die Rolle glücklicher Ehegatten gespielt. Und ihn selbst hatte nur noch die Pflicht gefesselt. — Heute sah er hinter der Oberflächlichkeit den vollen Schmutz ihrer Seele. Ja, wahrhaftig: „Sie ist keinen Schuß Pulver wert."

Heinz lachte bitter auf, und im leisegeführten Selbstgespräch erwog er:

„Man könnte ihnen einen dicken Strich durch die Rechnung machen, alle Hafenpolizeien verständigen und die Fahrt in das gelobte Land der Freiheit verhindern. Man könnte es! Aber das wäre ein Eklat: Das Signalement einer Frau von Düringen! . . . . Er lachte wieder, diesmal grell und mißtönend, und warf sich in einen Sessel . . . .

Nein, er wollte keinen Finger rühren, die Entehrte zurückzuholen. Mochte sie mit ihrem Galan, dem Namensfälscher, dem Betrüger und Schurken, ungehindert das Weite suchen. Es ekelte ihn an, in diesem Schmutz zu rühren.

Staub genug würde ohnehin schon aufgewirbelt werden, wenn man das Neueste aus Lindeneck erfuhr. Wie würden sie die Köpfe zusammenstecken und über die saubere Geschichte herziehen!

Heinz ballte die Hände und preßte die Fäuste gegen die Stirn . . . Er sprang auf und starrte finster brütend vor sich hin. Nein, er würde es nicht ertragen, daß die Welt die schmutzige Geschichte mit wollüstigem Behagen breittrat und seinen Namen in diese Angelegenheit verwickelte . . .

„Ich weiß, daß ich ein ehrlicher Kerl bin!" Sagte sein Diener nicht so? Nun, das war er auch! Und als solcher blieb ihm nur eins: die Kugel . . .

Gewiß! Nur dies! Dann wusch er den Schmutz ab, den man auf seinen Namen gehäuft hatte. Diese einfache Lösung des Konflikts entzog ihn allen Konsequenzen. Und auch eines zweiten enthob ihn das kleine runde Ding: Vielleicht kamen morgen andere mit neuen Wechseln, die er einlösen sollte . . . Uebermorgen noch ein paar . . . Nein, er wollte nicht wieder von vorn anfangen . . . Und er konnte es nicht . . . Er war müde . . . Nur Ruhe noch, Ruhe allein!

Er richtete sich straff auf und reckte seine sehnigen Arme. Dann schloß er ein Seitenfach seines Schreibtisches auf und entnahm ihm einen kleinen polierten Kasten. Er öffnete ihn und betrachtete prüfend die drei Revolver, die in ihm lagen.

Die Strahlen der Märzsonne huschten zitternd über die blitzenden vernickelten Läufe und glitten über die geschnitzten, reich verzierten Schäfte.

Er entschloß sich für die in der Mitte liegende Waffe. Mit ihr hatte er einst ein Rennpferd totgeschossen, das infolge Sturzes für den grünen Rasen untauglich geworden war . . . „Auch eine verkrachte Existenz!" murmelte er und lächelte spöttisch.

Während er lud, überlegte er, ob noch irgend etwas vor seinem Tode zu erledigen sei. Abschiedsbriefe? — Pah! Für wen?! . . . Irgend welche geschäftlichen Regelungen? — Er knirschte mit den Zähnen . . . Mochten seine Gläubiger sich an seinem Besitz schadlos halten. Und wenn's nicht reichte? Nun, ein Schelm gibt mehr, als er hat! Sie mußten sich mit dem, was vorhanden, begnügen. Die Kohlengrube würde ja allein schon ein handliches Loch zustopfen. Aber wenn deren viele waren? Ach was! Weg mit allem Grübeln in dieser Stunde! . . .

Er ging, den geladenen Revolver in der rechten Hand auf dem Rücken tragend, im Zimmer auf und ab. Zufällig fiel sein Blick in den hohen Spiegel . . . Also so sah man aus, wenn man mit allem fertig war. Das wirre Haar in der Stirn und den verbissenen flackernden Ausdruck in den Augen. Um den Mund die verzerrten Linien . . . Nun bloß noch ein kleines, rundes Löchelchen mitten in der Schläfe und ein warmes tropfendes Rinnsal über die Wangen . . .

Aber das brauchte ja er nicht mehr zu sehen! . . .

Noch einmal ging sein Auge durch das ganze Gemach. Minutenlang weilte es abbittend auf den Bildern der Eltern, die über dem Schreibtisch hingen . . . Dann haftete es auf einer Kabinettphotographie im schlichten eichenen Rahmen, die schon seit langer Zeit wieder an der alten Stelle stand, nach dem sie monatelang im Dunkel einer Schublade des Schreibtisches vergessen getrauert hatte – Lieselottens Bild . . .

Lieselotte! —

An sie hatte er heute noch nicht gedacht. Ach ja, von dem lieben, guten Kameraden sonniger Kindertage mußte man ordentlich Abschied nehmen. Er trat an das kleine Tischchen und nahm das Bild in die freie Linke. Mit feuchtschimmernden Augen sah er lange in das sonnige Gesicht, das ein schelmisches Lächeln mit köstlichem Liebreiz übergoß . . . „Liebes, kleines Mädelchen!" murmelte er. Aber je länger er in das süße Gesicht starrte, desto mehr schien dort das Lächeln zu verschwinden. Immer ernster wurde der treue Blick, immer strenger. Die Gestalt schien aus dem Rahmen herauszuwachsen, schien Leben und körperliche Formen anzunehmen . . . Schließlich glaubte er sie in Wirklichkeit vor sich stehen zu sehen, die Hände auf den Rücken gelegt, die Augen funkelnd . . . genau so, wie sie einst immer vor ihm gestanden, wenn sie ihm gründlich die Wahrheit sagen wollte, weil er nach ihrer Meinung irgend eine Dummheit begangen. Sprach sie nicht jetzt zu ihm? Er glaubte es ganz deutlich zu hören, das alte, liebe Wort, für das er sie einst hätte immerzu mögen küssen:

„Dummes Zeug, Heinz!"

Erschrocken wandte er sich um; es war ihm wirklich so gewesen, als wenn sie, hinter ihm stehend, ihn angeredet hätte . . . .

Er erwachte wie aus einem Traume und atmete tief.

Aber das Wort ließ ihn nicht wieder los. Es packte ihn und schüttelte ihn. Fortwährend hallte es ihm in die Ohren: „Dummes Zeug, Heinz! — Dummes Zeug!" . . . Und an allen Wänden stand es in riesengroßen Lettern, und in allen Winkeln und Ecken hockte es . . . . Ein Heer von Kobolden stürmte auf ihn ein. Im wilden Reigen umtanzten sie ihn, schwirrten um seinen Kopf und suchten ihm den Revolver aus der Rechten zu ringen. Und immer lauter klang es: „Dummes Zeug, Heinz! . . . Dummes Zeug, Heinz!"

„Dummes Zeug!" — Jetzt sagte er es selber. Er legte den Revolver vor sich auf das Tischchen und umspannte die Photographie mit beiden Händen.

„Ja, du hast recht, Lieselotte. Das wäre es, wollt' ich's tun, und wahrlich nicht der Weg, mich vor der Welt als ehrlicher Kerl zu dokumentieren. Feige die Fahne verlassen und allem aus dem Wege gehen? Nein, ein „ehrlicher Kerl" sieht anders aus! Mögen sie zischeln, mögen sie klatschen — laß sie! — — Ja, ich danke dir, Lieselotte! Liebe Lieselotte!"

Er sah das Bild noch eine Weile an; dann, ehe er es auf seinen Platz zurückstellte — küßte er es, leise und innig, zum ersten Male, seitdem er es besaß.

Eine feste, durch nichts mehr zu erschütternde Ruhe überkam ihn. Hastig entlud er die Waffe, legte sie in den Kasten zurück und schob diesen in das Seitenfach des Schreibtischs.

„Nie wieder," murmelte er, „was auch je noch kommen möge."

Dann öffnete er die Fenster und gewährte der weichen, kosenden Märzluft freien, ungehinderten Eintritt. Seine Brust hob sich unter einem erlösenden Aufatmen, und es deuchte ihn, als ob alles Dumpfe, Schwere, Bedrückende, das auf ihm gelastet hatte, von ihm mich und wie böse, gespenstische Schatten durch die geöffneten Fenster entfloh. — — —

* * *

Fortsetzung folgt.

Neujahr 1912!

Glückwunsch- und Postkarten

in reichhaltiger Auswahl.

W. Felting, Kamen, Markt

Bekanntmachung, betr. den Handel mit Papier ꝛc.

Da für den Sylvestertag ein allgemeines Bedürfnis zur Verlängerung der Verkaufsstunden für den Handel mit Papier (Neujahrskarten) als vorliegend anzuerkennen ist, genehmige ich auf Grund des § 105e der Gewerbe-Ordnung und der Ziffer 136 Buchst. d der Ausführungsanweisung für den Handel mit Papier am **Sonntag, den 31. d. Mts.** eine verlängerte Beschäftigungszeit bis zu 10 Stunden, jedoch nicht über 7 Uhr abends hinaus.

Arnsberg, den 21. Dezember 1911.

Der Regierungs-Präsident. gez.: von Bake.

Veröffentlicht.

Kamen, den 28. Dezember 1911.

Die Polizeiverwaltung: J. V. Grevel, Beigeordneter.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: **Peter Groß.**

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung

Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppen[illegible]en, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, [illegible] Schwemms[illegible]inen, feuerfesten Steinen ꝛc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Syenit und Sandstein

— Mein —

Korsett „Imperial"

Form Directoire

ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.

Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.

Preis 6,50, 8, 12,50 Mark

bis zu den feinsten.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bülhoff,

Kamen, Kampstrasse 21.



Bekanntmachung.

Nachstehend bringe ich Wahlbezirke, Wahlvorsteher, deren Stellvertreter und die Wahllokale für die bevorstehende Reichstagswahl zur öffentlichen Kenntnis und bemerke folgendes:

Die in der vorschriftsmäßig offengelegten Wählerliste enthaltenen Personen, die das Wahlrecht ausüben wollen, haben sich am Wahltage, den 12. Januar 1912, während der Stunden von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr zum Wahllokale ihres Wahlbezirks zu begeben und dem dort versammelten Wahlvorstande ihren Stimmzettel in einem mit amtlichem Stempel versehenen Umschlage, der sonst keine Zeichen haben darf, zu übergeben. Zu diesem Zwecke nimmt der Wähler von einer durch den Wahlvorstand in der Nähe des Zuganges in dem Nebenraum oder Nebentisch aufzustellenden Personen einen abgestempelten Umschlag an sich. Er begibt sich sodann in den Nebenraum oder an den Nebentisch, wo er seinen Stimmzettel unbeachtet in den Umschlag steckt, tritt an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen, sowie auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dem Stellvertreter, der ihn sofort uneröffnet in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlage abgeben wollen, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Nebentisch nicht begeben haben.

Ungültig sind:

1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder welche in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind;
2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind;
3. Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen versehen sind;
4. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
5. Stimmzettel, aus welchem die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
6. Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare Person lauten;
7. Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten.

Mehrere in einem Umschlag enthaltene gleichlautende Stimmzettel gelten als eine Stimme; in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Personen lautende Stimmzettel sind ungültig.

Jeder Deutsche, welcher das 25 Lebensjahr zurückgelegt hat und einem zum Deutschen Reiche gehörigen Bundesstaate angehört, kann da, wo er seinen Wohnsitz hat, das Wahlrecht ausüben. Ausgeschlossen von dieser Berechtigung sind jedoch solche Personen:

1. welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen;
2. über deren Vermögen Konkurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallitverfahrens.
3. welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl voraufgegangenen Jahre bezogen haben.
4. denen infolge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

Hamm, den 2. Dezember 1911.

Der Königliche Landrat: gez. Schulze-Pelkum.

Wahlbezirk I.

Am Kirchhof, Burgstraße, Dernerweg, Güldentröge, Hammerstraße, Jahnstraße, Königstraße, Kirchstraße, Kreuzstraße, Lämmergasse, Markt, Nordstraße, Oststraße, Ostenmauer, Ostenfeldmark Ost, Roonstraße, Rottumerstraße, Sackgasse, Weißestraße, Wernerstraße.

Wahlvorsteher: Ratsherr Hermann Mönninghoff;
Stellvertreter: Stadtrentmeister Fritz Bohnenkoch;
Wahllokal: Saal des Hoteliers Eduard Bergheim, Königstr. 3.

Wahlbezirk II.

Dunklestraße, Kampstraße, Kämerstraße, Kördelgasse, Nordenmauer, Rottstraße, Schulstraße, Weststraße, Wiemeling, Wimme, Zwischenstraße.

Wahlvorsteher: Rektor August Siegler;
Stellvertreter: Lehrer Gottlieb Altena;
Wahllokal: Saal des Wirts Friedrich Hausemann, Weststr. 9.

Wahlbezirk III.

Afferderweg, Am Bahnhof, Bahnhofstraße, Dortmunderstraße, Grünestraße, Heerenerstraße, Klosterstraße, Oberer Schleppweg, Südenfeldmark Süd und Nord, Schlachthofstraße, Unterer Schleppweg, Unnaerstraße, Ulmenplatz, Westickerweg, Wilhelmstr.

Wahlvorsteher: Rektor Wilhelm Steube;
Stellvertreter: Kaufmann Karl Jellinghaus;
Wahllokal: Saal des Wirts Wilhelm Friedrichs, Am Bahnhof 4.

Wahlbezirk IV.

Bismarckstraße, Gottesbergstraße, Hohendahlstraße, Koppelstraße, Lindenbergstraße, Lünenerstraße, Menage, Schillstraße, Schützenstraße, Wallgasse, Weddinghoferstraße, Westenmauer, Ziethenstraße.

Wahlvorsteher: Betriebsführer Johann Steinmann;
Stellvertreter: Betriebsleiter Walter Torau;
Wahllokal: Saal des Wirts Wilhelm Nagel, Lünenerstr. 235.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Wähler in demjenigen Bezirk zu wählen haben, in welchem sie bei der Personenstands-Aufnahme am 15. Oktober 1911 polizeilich gemeldet waren. Nach diesem Termine zugezogene wahlberechtigte Personen wählen in demjenigen Bezirk, in welchem sie zur Anmeldung gelangt sind.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Kamen, den 27. Dezember 1911.

Der Magistrat: Grevel.



zu gebrauchen,

wenn Sie Schmerzen haben. Tausende leben Carmol als beste Einreibung bei Kopfschmerz, Rheuma, Gicht und Hexenschuss. Sporttreibende, Nervöse und Schwache benutzen es bei Uebermüdung und zur Stärkung der Glieder. Als Schutzmittel gegen Mücken- und Insektenstiche. Bei Uebelkeit, Diarrhöe, Magenweh nimmt man 10–20 Tropfen; kurz, 1 Flasche Carmol (Karmelitergeist) ersetzt eine Hausapotheke und darf in keinem Hause fehlen. Preis Mark 0.60, 1.— und 3.—

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Geschenk-Artikel

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen, wie:
Herren- u. Damenuhren, Uhrketten, Colliers, Armbänder, Ringe, Ohrringe moderne Armreifen u. Blusennadeln.
Neuheit: Altdeutscher Schmuck etc.
Spezialität: Fugenlose **Trauringe** in allen Preislag. Gravieren gratis.
Reparaturen
sowie vergolden u. versilbern wird billigst u. fachmännisch auf eigener Werkstatt ausgeführt.

Julius Erlenbeck,
Gold- und Silberschmied,
Kamen, Weststrasse 65.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf.,
ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich.
Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, H. P. Thiel, Heinr. Jacobi,** in Bergkamen: **Heinr. Jacobi.**

Zu Sylvester
empfehle
Punschessenz 1/1 Fl. von 1,50 an.
Rum, Arac in allen Preislagen, von 1,25 per Literfl. an.
Cognac, Liqueure, Cigarren, Cigaretten
Löwen-Drogerie
Carl Müller jun.

H. Bülhoff, Tischlermeister, Kamen
Kampstraße 21
empfiehlt sein großes Lager meistenteils selbstverfertigter
= Möbel. =
Spezialität in Lieferung kompletter Ausstattungen von den einfachsten bis zum modernsten Stil.
Mein Geschäftsprinzip ist: Alles in bester Qualität, prima tadellose Ware.
Äußerst billigste Preise unter Garantie.
Verlobten ist der Besuch meines Geschäftes ohne Kaufzwang sehr zu empfehlen.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1912 treten die Vorschriften des vierten Buches der Reichsversicherungsordnung betreffend die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung in Kraft.

Bis zur Errichtung der staatlichen Versicherungsämter werden in den Städten von mehr als 10000 Einwohner (also auch in Kamen), zufolge Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. November 1911, alle den Versicherungsämtern obliegenden Aufgaben von den Gemeindevorständen übernommen.

Vom 1. Januar 1912 ab ändert sich auch die Höhe des Werts der zur Verwendung gelangenden Versicherungsmarken. Es sind in Zukunft zu kleben:

	Bei einem Jahresarbeitsverdienst	Beitragsmarken zu
Lohnklasse I	bis zu 350 ℳ	16 Pfg.
„ II	von mehr als 350 ℳ „ „ 550 ℳ	24 „
„ III	„ „ „ 550 ℳ „ „ 850 ℳ	32 „
„ IV	„ „ „ 850 ℳ „ „ 1150 ℳ	40 „
„ V	„ „ „ 1150 ℳ	48 „

Die Entwertung der Marken hat wie früher durch Eintragung eines Datums zu geschehen, jedoch muß als Tag der Entwertung der letzte Tag des Zeitraums angegeben werden, für den die Marke gilt.

Die Bestimmungen über die Ausstellung und den Umtausch der Quittungskarten hängen im Gitterkasten des Rathauses aus.

Kamen, den 22. Dezember 1911.

Der Bürgermeister. J. V.: Grevel, Beigeordneter.

Ibach
Kais. und Königl. Hof-Flügel-Piano-Fabrikant, gegr. 1794.

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. — — —

RUD. IBACH SOHN, BARMEN
Neuerweg 38—42.

Bergisch-Märkische Zeitung
Begründet vor 1792 (Elberfelder Zeitung) m. 3.25 vierteljährlich
Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung im industriereichen Bergischen Land
mit maßvoll liberaler und unabhängig nationaler politischer Richtung. Billigste große Handelszeitung in Westdeutschland mit über 400 telegraphischen Kursen der Berliner Börse. Organ von Industrie, Großhandel und Banken, sowie der besser situierten Bürgerschaft im Bergischen Land, dadurch
Hervorragendes Insertionsorgan.
Morgens und abends je 8 Seiten Umfang großen Formats.
Tägliche Unterhaltungsbeilage.



Die neuesten
Hüte
weich u. steif, mod. Farben u. Fassons.
Mützen
für Herren und Kinder.
Schirme
für Damen, Herren und Kinder.
Stöcke
große Auswahl, moderne Farben.
Pelzwaren
moderne Sachen.
Kragenschoner u. Winterhandschuhe für Herren.
Ferner Hosenträger, Tornister, Portemonnaies, Schlipse, Leinen-Wäsche, bunte Garnituren usw.
empfiehlt
L. Kosanetzky
Kamen, Markt 19.

Alle Reparaturen der Branche, Überziehen der Schirme werden sorgfältig, preiswert und schnell ausgeführt.
Aufertigung von Vereinsmützen jeder Art.

Kalender für 1912.
Kleiner Notizkalender
Landwirtschaftlicher Notizkalender
Geschäfts-Kalender
Rheinisch-Westfälischer Hinkender Bote
Köhlers Deutscher Kaiser-Kalender
Kontor-Kalender
und verschiedene Abreiß-Kalender
vorrätig in der Buchhandlung von
W. Felting, Kamen, Markt.

Empfehle vom 1. Januar 1912 an
prima Vollmilch
in Flaschen
als Haushaltungs- und Kindermilch.
Sämtliche Milchkühe stehen unter steter tierärztlicher Kontrolle und Nachkontrolle der Landwirtschaftskammer zu Münster.
H. Barenbräuker
Barenbrauk.

Bekanntmachung.

Gemäß der §§ 25 und 27 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle diejenigen deutschen Militärpflichtigen, welche im Magistratsbezirke Kamen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, hiermit aufgefordert, der nach § 25 der Wehrordnung ihnen obliegenden Meldefrist nachzukommen.

Die Meldefrist beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht endgültig entschieden ist.

Die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle muß in der Zeit **vom 5. bis 20. Januar 1912** und zwar vormittags von 9—10 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr im hiesigen Militärbüro, Zimmer 12, erfolgen.

Diejenigen Militärpflichtigen des Jahres 1912, welche nicht in Kamen geboren sind, haben bei der Anmeldung ihren Geburtsschein, welcher zu diesem Zwecke **kostenfrei** ausgestellt wird, vorzulegen, die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1890, 1891 und frühere dagegen den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Losungsschein. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Geburtsscheine vom Standesamt gültig sind.

Für die vorübergehend abwesenden Militärpflichtigen haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Arbeitsherren die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Die Personen, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle von hier verziehen, haben sich behufs Berichtigung der Rollen vorschriftsmäßig ab und bei der Behörde des neuen Aufenthaltsortes anzumelden.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Kamen, den 15. Dezember 1911.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Märzenbier
im Anstich.
Hotel Biermann.

Ziehung bereits am 25. und 26. Januar 1912
Rote Kreuz Lotterie
zugunsten der Westfäl. Schwesternschaft Münster
3667 Gewinne im Gesamtw. von Mk.
Hauptgewinne: 5× 1000 = **100000** **50000** **10000** **5000** usw.
Rote + Lose 3 Mark
Porto und Liste 30 Pfg. extra
empfiehlt und versendet
General-Debit:
Gust. Pfordte, Essen-Ruhr
Hier zu haben bei:
Jul. Guder, Markt 19

Offeriere zu billigsten Preisen:
Wagenlaternen
von den einfachsten bis zu den feinsten.
Wagenschwämme und Leder, Wagenfett, Achsenöl, Tran, Maschinenöl.
W. Kemmer, Kamen
Wagenlackiererei.

Kleine Annoncen:
Stellengesuche
Stellenangebote
Mietsgesuche
Vermietungen
An- und Verkäufe
finden besten Erfolg durch die
Märkische Zeitung
Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Liköre
Cognac, Rum, Arac,
kaufen Sie am billigsten bei
H. P. Thiel, Drogerie
Oststr. 21 Kamen Fernruf 180.

Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff,** Oststraße, an.
L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Dauerhaft und gut gearbeitete

Särge
in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen,
Westentor.